

# Volksstimme

Einzelpreis 40 Pf.

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Sindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnummer 1411. — Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17. — Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 27.00 Mark, monatlich 9.00 Mark. Wenn Abholer vom Verlag und bei Auswärtigen Vierteljährlich 25.50 Mark, monatlich 8.50 Mark. Bei den Postämtern Vierteljährlich 27.50 Mark, monatlich 9.50 Mark. Einzelhefte 1.75 Mark, auswärts 2.50 Mark, im Fernverkehr 7.00 Mark, ausw. 10.00 Mark. Berichtsblätter 1.50 Mark. Abbestellung erfolgt, wenn nicht binnen 20 Tagen Zahlung erfolgt. Postfachkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 289.

Magdeburg, Sonnabend den 10. Dezember 1921.

32. Jahrgang.

## Neue Sozialverräter.

Die Existenz der kommunistischen Partei Deutschlands hat wenigstens ein Gutes. Man kann nämlich von ihr in allem und jedem lernen, wie man es nicht machen darf. Im Steuerausfluß des Reichstags haben am Mittwoch die Kommunisten eine ihrer berühmten Aktionen unternommen, die jetzt in ihrer kümmerlichen Presse mit einem gewaltigen Aufwand von riesigen Buchstaben und Ausrufungszeichen fortgesetzt wird. Die neueste Parole, die mit so viel Lärm verkündet wird, lautet: „Die Rechtsunabhängigen haben die Sache des Proletariats verraten, sie haben gemeinsame Sache mit Stinnes gemacht, sie haben für die Aufrechterhaltung der indirekten Steuer, der Umsatzsteuer, gestimmt.“

Von den „Rechtssozialisten“, die sich mit den Rechtsunabhängigen in der gleichen Verbannung befinden, redet man nicht mehr. Von ihnen ist man ja solche Schandtaten schon gewohnt, sie sind schon zur Genüge als „Sozialverräter“ entlarvt, und jetzt muß den Rechtsunabhängigen „die Maske vom Gesicht gerissen werden“.

Die Rechtsunabhängigen werden von den Linksunabhängigen sorgfältig, wie die Böcke von den Schafen, geschieden. Denn

### die Unabhängigen zu spalten

und dadurch die Fraktionchen auf der Linken noch um eine zu vermehren, das ist ja die Aufgabe, die sich die Kommunisten im Interesse „der proletarischen Einheitsfront“ gesetzt haben.

Um was handelt es sich? Die Kommunisten hatten den Antrag gestellt, die Umsatzsteuer zu beseitigen. Gegen diesen Antrag haben alle Parteien einschließlich der Unabhängigen gestimmt. War das ein Verrat an den Interessen des Proletariats? Sollte man Zeit dazu, so wäre es interessant, durch eine Volksabstimmung festzustellen, wieviel Menschen in Deutschland wirklich noch dumm genug sind, um auf diesen Leim zu kriechen. Würde der Reichstag heute beschließen, die Umsatzsteuer zu beseitigen, so würde das der Masse der Verbraucher nicht im allergeringsten nützen, denn die Waren würden deswegen auch nicht um einen Pfennig billiger werden. Den ganzen Betrag von 10 Milliarden würde der Handel und würden die Kapitalisten ganz einfach einstecken. Was die Kommunisten beantragten, war nichts anderes als ein

### Milliardengeschenk an die Kapitalisten.

Es ist ganz undenkbar, daß die Antragsteller selber so absolut unwissend in volkswirtschaftlichen Dingen wären, daß sie das nicht begriffen. Das einzige, was man zu ihrer Entschuldigung sagen kann, ist, daß sie ernstlich gar nicht daran dachten, den Kapitalisten dieses Geschenk zu machen, daß sie die Ablehnung ihres Antrags gegen die Stimmen der Antragsteller voraussehen, und daß sie diesen Antrag überhaupt nur gestellt hatten, um sich eine neue Entrüstungsparole gegen die Rechtsunabhängigen zu schaffen. Ist das aber eine Entschuldigung?

Bei dieser Gelegenheit mag ein offenes Wort über die indirekten Steuern im allgemeinen gesprochen werden. Denn was für die Umsatzsteuer im besondern gilt, das gilt auch für die Verbrauchssteuern im allgemeinen. Nach sozialistischer Auffassung gehört es zu den Aufgaben des Staates, eine willkürliche Preisbildung und eine Auswucherung des Volkes durch zu hohe Preise auf die notwendigen Bedarfsgegenstände zu verhindern. Dazu kann unter Umständen auch die Abschaffung einer Verbrauchssteuer ein Mittel sein. Wirksam werden wird aber dieses Mittel erst dann, wenn die Möglichkeit besteht, Vorsorge dafür zu treffen, daß mit der Herabsetzung oder der Beseitigung der Verbrauchssteuer auch wirklich eine entsprechende Verbilligung der Verbrauchsgegenstände eintritt. Geschieht das nicht, dann ist die Aufhebung der Verbrauchssteuer nichts anderes als ein Geschenk auf Kosten des Reiches, das heißt der notleidenden Massen, an das Kapital.

Unter den gegenwärtigen Umständen ist es aber ganz ausgeschlossen, daß wir zur Herabsetzung oder Beseitigung von Verbrauchssteuern schreiten könnten. Denn dadurch, daß uns der Friedensvertrag zwingt, mindestens so hohe Steuern zu erheben, wie sie irgendein Ententestaat erhebt, ist die Frage der Herabsetzung der Verbrauchssteuern eine internationale Angelegenheit geworden. Wenn wir niedrigere Verbrauchsabgaben erheben, als sie in irgendeinem Ententestaat bestehen, machen wir uns im Sinne des Friedensvertrags straffällig, und dann haben die Massen daraus Nachteile zu erwarten, die die Vorteile des Steuernachlasses

bei weitem übersteigen, und schließlich würden wir gezwungen werden, den Steuernachlass wieder rückgängig zu machen.

Ein drittes Argument gegen die Abschaffung der indirekten Steuern liegt in der allgemeinen Geldentwertung. Die Geldentwertung ist die

### furchtbarste und ungerechteste indirekte Steuer,

die es gibt. Sie verteuert den Preis der notwendigsten Bedarfsgegenstände in einer Weise, wie es selbst die höchste Verbrauchsabgabe nicht könnte. Und das geschieht nicht zum Vorteil des Staates, sondern zum Vorteil jener inländischen und ausländischen Spekulantengruppen, die aus der Entwertung der Mark Gewinne ziehen. Jede Milliarde neu gedruckter Markscheine verteuert aber die Lebenshaltung viel mehr als eine Milliarde erhobener Steuern. Würde z. B. die Umsatzsteuer aufgehoben, so müßte das Reich im nächsten Jahre mindestens noch 10 Milliarden mehr Papiergeld drucken. Das wäre für die breiten Massen des Volkes kein Segen, sondern eine Katastrophe.

Aber, so hören wir einwenden, die Steuern, die durch den Ausfall von Verbrauchsabgaben ausfallen, sollen von den Besitzenden getragen werden. Auch darüber ist ein offenes Wort nötig. Die Sozialdemokratische Partei steht auf dem Standpunkte, daß die bisherige Steuergesetzgebung und -praxis den Besitz noch lange nicht in dem Maße heranzieht, wie er herangezogen werden kann, und sie kämpft gegen die bürgerlichen Parteien dafür, daß das Verfallene nachgeholt werden soll. Man soll sich aber nicht darüber täuschen, daß auch die höchsten Steuern auf den Besitz niemals solche Erträge ergeben können, daß die Verbrauchssteuern überflüssig werden könnten. Dazu sind die Laffen, die auf dem Reiche ruhen, viel zu groß. Gerade aus der Erkenntnis heraus, daß die Besteuerung der großen Einkommen, so schwer sie auch sein möchte, keine ausreichenden Beiträge mehr ergeben kann, kämpft die Sozialdemokratische Partei für die

### Erfassung der Substanz,

d. h. für die Uebergabe eines Teiles der vorhandenen Kapitalien an das Reich. Das Kapital aber ist, wie wir alle wissen, kein Baum, der ohne Mühe und Arbeit goldene Früchte abwirft, sondern seine Erträge entstehen nur aus der Arbeit derjenigen, die es als Produktionsmittel benutzen, ohne es zu besitzen, d. h. der arbeitenden Massen. Alle laufenden Einnahmen der Volkswirtschaft stammen aus der Arbeit, und der Teil von ihnen, der sich der Staat aneignet, kann gleichfalls aus gar nichts anderem bestehen, denn aus Arbeitsprodukten. Der Staat kann und soll den Kapitalisten von den Arbeitsprodukten, die sie auf Kosten der Erzeuger verbrauchen, so viel wie möglich abnehmen. Dadurch wird aber nichts an der Tatsache geändert, daß es letzten Endes doch immer die Arbeit ist, die die Steuern bezahlt. —

## Rapp gegen Jagow.

Lügen und Zeugnissen ist das gute Recht eines Angeklagten, er darf sich auch noch dünner stellen, als er ist. Nur wird es gerade nicht als männlich empfunden, wenn ein Angeklagter zu seiner Tat nicht steht; am wenigsten, wenn es sich um politische Taten handelt. Vom Rechte des Lügens, Zeugnens und des Dummstellens machen die vor dem Reichsgericht angeklagten drei Rappisten von Jagow, Schiele und von Wangenheim ausgiebigen Gebrauch.

In der Donnerstag-Verhandlung ist ihnen aber ein gefährlicher Gegner in der Person des Hauptanwalts Rapp selbst entstanden. Nicht, daß etwa Rapp sich dem Gericht gestellt hätte — er fühlt sich in Schweden viel zu wohl — aber er hat in der Längeweile des Erzils allerlei Briefe geschrieben, die dem Gericht in die Hände gefallen sind und nun verlesen worden. Rapp will von einer historischen Verfälschung seines Unternehmens nichts wissen: er bekennt, daß es ein hochverräterisches war, das zum Sturze der Verfassung unternommen wurde. Verächtlich nennt er die Verteidigungsmethode, die den Sinn des Kutschkes umbiegen und daraus eine Tat zum Schutze der Verfassung unternommen machen will. Jagow, der Unentwegte, läßt sich aber nicht irremachen; wenn eines seiner Argumente zusammenbricht, dann baut er eine neue juristische Konstruktion, die in noch

weniger festem Gehirnzement ruht, wie anscheinend die Halle der Miama.

Die Verlesung der Briefe läßt aber über die wirklichen Ziele der Rappisten keinen Zweifel mehr und gerührt das Lügengewebe, das enger zu spinnen die Jagow, Schiele und Wangenheim bemüht sind.

## Die Zeugenvernehmung.

Am Donnerstag wurde mit der Zeugenvernehmung begonnen. Der erste Zeuge, Erik Gradowski, war Angehöriger der Kavallerie-Schützenbrigade und gehört zu jenen reaktionären Typen, die krank im Verleumdung sind, aber plötzlich gesund wurden, als Rapp in der Reichskanzlei saß. Er berichtet, die Nationale Vereinigung reinzuwaschen. Es hätten gar keine Putzabsichten bestanden. Der Angeklagte Schiele sei Kappps Vertrauensmann gewesen.

Dann wird ein Entwurf des flüchtigen Angeklagten Schnitzler verlesen. Hier taucht zum ersten Male der Name Lubendorff

auf. Lubendorff empfahl äußerste Zurückhaltung, damit die neue Regierung nicht als militärisch erscheine. Man geht über diesen Punkt hinweg, wie bisher auch nicht erwähnt wurde, daß Lubendorff zu denen gehörte, die um 6 Uhr am Brandenburger Tor sich einfanden. Am Freitag wird man Lubendorff selbst hören.

Der nächste Zeuge, Dr. Prone, war Mittelsmann zwischen Schnitzler und Bauer. Er hat Briefe geschrieben, die zur Verlesung gelangten, und nach deren Verschweigerungen im Februar stattgefunden haben.

Munmehr beginnt die Urkundenverlesung. Die Absicht der gewaltigen Verfassungsänderung tritt an unzähligen Stellen zutage. Jagow bezeichnet diese als die Privatarbeit eines Mandanten, den er nicht kenne. Ebenso wollen Schiele und Wangenheim von nichts wissen. Während die am Rapp-Rußisch stark beteiligten Zeugen, die bernenommen wurden, offensichtlich hart mit ihrer Wissenschaft zurückhielten, konnte mit den beschlagnahmten Dokumenten eine ähnliche Zurückhaltung nicht geübt werden. Ihre Verlesung brachte eine schwere Belastung der Angeklagten. Die Zahl der Dokumente ist groß. Alsdann folgte die Verlesung zweier Briefe, die dem Angeklagten Schiele bei seiner Verhaftung abgenommen worden sind und von Rapp stammen. Der eine Brief ist an den Grafen Westarp, den Herausgeber der „Kreuzzeitung“, gerichtet. Er widerlegt die Theorie von der „Verteidigung der Verfassung“. Würde er — Rapp — die Theorie annehmen, daß er die Verfassung habe schützen wollen, so würde er sich damit politisch und moralisch tot machen. Er habe seinen Schilf bisher blank gehalten, hinterher dürfte man sich nicht mit advokatischen Winkelzügen herauswinden und mit Ausreden kommen.

Die Briefe lassen klar erkennen, daß Rapp sich absolut über den hochverräterischen Charakter seines Unternehmens klar ist und jede

### Meinung als verächtlich empfindet.

Er wollte die Weimarer Verfassung stützen und drückt jetzt offenen Ekel vor seinen Spießgesellen aus. Der Brief von Rapp ist an den Grafen Westarp gerichtet und ist die denkbar schärfste Verurteilung der nach seinen Ausreden jugendlichen Jagow, Schiele und Wangenheim. Rapp sagt in diesem Brief u. a.:

Ich muß es ablehnen, mich mit einer Lüge zu verteidigen und dieses historische Ergebnis dadurch zu verfälschen, daß ich behaupte, ich habe mich bemühen wollen, die Verfassung zu sichern. In solchen Dingen muß man ehrlich sein. Auch Lüttich darf nicht leugnen, daß er ganz andere Ziele verfolgt hat. Ich würde mich vor der Welt und vor mir selbst lächerlich machen, wenn ich mich mit dem agitatorischen Kniff verteidigen wollte, es habe sich nicht um einen Bruch der Verfassung gehandelt.

Rapp hat noch weitere Urkunden zum Vorn. Furchtbar schimpft er über die „Lautheit und feige Verräterei der Generale und der hohen Bureaucratie“. Die Generale hätten ihn im Stich gelassen, hätten verhandelt, statt zu handeln. Auch den braven Ehrhardt hätten sie vor dem entscheidenden Schlag ein paar Stunden wachend gemacht und angehalten. So habe die Regierung fliehen können, deren

Verhaftung in der Nacht zum 13. März beabsichtigt war. Weil das nicht geschah, darum sei die ganze Sache zugrunde gegangen.

In einem Brief an Schiele schreibt Rapp zum Schluß: Das Unternehmen vom 13. März war für mich der letzte Versuch des altpreussischen Beamtenstaates. Er hätte, wenn er geglückt wäre, mit einem Knack die Herrschaft der Journalisten, Gewerkschaftler und das jüdische Regiment abschütteln können, wie das in Ungarn geschehen ist. Aber die Einigkeit reichte eben nicht aus.

Rapp bestätigt damit, wie recht die Reichsregierung tat, sich nicht verhaften zu lassen, sondern ihren Sitz zu verlegen. Ein Tagebuch Schnitzlers wird verlesen, das inmitten aller möglichen Verschweigerungen immer wieder den Namen Lubendorff nennt. Auch Briefe des Angeklagten Schiele werden verlesen, der plötzlich so gedächtnisschwach wird, daß er sich weder an den Adressaten noch an den Inhalt erinnert. Schiele, der überhaupt an der Schreibmaschine leidet, hatte bei seiner Verhaftung sogar schon eine Verteidigungsrede für und fertig bei sich. Sie schließt mit der Bitte, ihn nur zu

zu beurteilen. Das sieht nicht wie das Gefühl der Unschuld aus. Im allgemeinen bedeutet die Verlesung der Dokumente eine schwere Niederlage der Angeklagten.

Kronprinzen den Thron zurückzugewinnen.

Das hinderte später die Regierung nicht die Befestigung von monarchistischen Zielen als Augen hingustellen. An anderer Stelle bezeichnet Schnitzer als sein Ziel die Wiederherstellung der Reichsverfassung, wie sie vor der Revolution war.

Zum Schluß der Verhandlungen nimmt noch einmal Jagow das Wort, der durch seine „staatsrechtlichen“ Ausführungen beweist, was alles in Deutschland den Doctor juris erhalten konnte.

Jagow, Jagow wäre dann Innenminister geworden (wogu er es vermutlich nicht einmal unter Wilhelm gebräut hätte), den Schiele, Wangenheim, Köstl, Schnitzer, waren die höchsten Ehrenstellen offen.

Die verdammten Sogis haben durch diese schöne Rechnung einen Strich gemacht, und das empfinden die Wangenheim, Kapp, Jagow und Schiele als ungeheuerliche Undankbarkeit.

Ein Magdeburger Zeuge.

Ueber die Vernehmung des Magdeburger Arztes Dr. Frohne, Brandenburger Straße 2, berichtet das „Berliner Tageblatt“:

Etwas schwieriger ist die Situation für den zweiten Zeugen, den Arzt Dr. Frohne aus Magdeburg, weil nämlich ein Brief und ein Zettel dieses Herrn beschlagnahmt sind.

Ministergehälter.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Die „Rechtsprelle“ und Rechtsparteien arbeiten in ihrem Kampfe gegen die Republik häufig mit dem Argument, die republikanische Staatsform bilde besonders durch den häufigen Ministerwechsel eine weit stärkere finanzielle Belastung der Steuerzahler als das alte Regime.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Die „Rechtsprelle“ und Rechtsparteien arbeiten in ihrem Kampfe gegen die Republik häufig mit dem Argument, die republikanische Staatsform bilde besonders durch den häufigen Ministerwechsel eine weit stärkere finanzielle Belastung der Steuerzahler als das alte Regime.

Was die dem ehemaligen Kanzler Fehrenbach zugebilligte Pension betrifft, so hat diese Tatsache die deutschnationale Presse ungeheuerlich erregt. Hierbei muß jedoch auf die Bestimmung des Beamtengesetzes verwiesen werden, nach der, in gewissen Fällen noch Maßgabe von Recht und Billigkeit auf die vorherige Tätigkeit des ausscheidenden Ministers 10 Jahre als Beamtenfähigkeit angerechnet werden können.

Rechtlich man weiter die Wirtschaft des alten und des heutigen Regimes hinsichtlich der Höhe der gezahlten Ministergehälter, so genügen einige Beispiele, um die Ersparnisse, die jetzt gegenüber den ehemaligen Verhältnissen gemacht werden, zu bezeugen.

Die Frage der Uebergangsgelder, die an zurücktretende Minister gewährt werden sollen, ist in einem Gesetzentwurf niedergelegt, der schon seit längerer Zeit fertiggestellt ist.

Der Aufruf in Mittelddeutschland.

Im Untersuchungsausschuß des Landtags über die Märzunruhen in Mittelddeutschland wurde am Donnerstag unter dem Vorsitz des Abgeordneten Meumann (Oppel) zunächst die Berichterstattung über die Prozesse fortgesetzt.

Darauf wurde die Beugenvernehmung fortgesetzt. Major Freiherr v. Wendt, Hauptmann Ramsborn und Oberleutnant Meyer berichten über die Geschehnisse bei Wilsdorf. Von standrechtlichen Erschießungen ist ihnen nichts bekannt.

Kleines Feuilleton.

Stadttheater.

Es ist Leiser als Carmen. Man darf sie nicht als Sängerin allein oder als Darstellerin allein werden, man muß sie als Ganzes nehmen: was sie singt, ist ein Gesamtkunstwerk.

Die Harmonie dieser Leistung ist ein Geheimnis, und über Geheimnisse sollte man nicht reden. Gerade bei dem Dammwischen, als dem Ursprung seiner Kunst gesprochen.

Man muß sich eine solche Leistung für die Äußerung eines einzigen menschlichen Instinktes vorstellen, und das ist die Harmonie, die die Seele des Künstlers in die Welt hinausträgt.

mindeste, was man von der Theaterleistung verlangen kann, ist eine angemessene Mischung einer so wichtigen Partie wie die der Wanda. Eine rhythmisch unsichere Sängerin, die beständig tremoliert, als ihre ganze Melodie in Zitter auflöst, dürfte dafür doch nicht genügen.

Schildbürgerstreiche.

Das Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin stellt gegenwärtig acht Portalfiguren von der Siebnauenthöhe in Trier aus, die die Rekonstruktion an dem, vier Propyläen und zwei Eingängen, nämlich Abraham und Noah, darstellen.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts hatten die Portalfiguren einen großen Aufschwung genommen, so daß Zehntausende davon hergestellt worden waren. Die meisten dieser Figuren sind heute noch in den Museen der Welt zu sehen.

— die fühlen sich ohnehin als Stiefkinder —, läßt sich daraufhin auf ein Kompromiß ein und gibt die eine Hälfte der Figuren, nämlich Maria, den Verkündigungengel, den Abraham und Noah, den so plötzlich pietätvoll Gemordeten zurück, so daß für das Deutsche Museum, an dem noch gebaut wird, nur vier Propyläen übrigbleiben.

So wird also infolge einer bornierten Kunstpolitik ein zusammengehöriger Christus von Statuen auseinandergerissen. Das ungeliebte Museum schneidet wieder einmal Kunstschätze, die unbedingt in die Kirche gehören und mit der gotischen Architektur zusammen komponiert sind.

Der Schildbürgerstreich der Goslarer Heß die Künneburger nicht ruhen, und sie verschächerten ihr altes Rathaus für einen Pappertitel an das Berliner Museum und ließen sich dafür Abzüge von der Goslarer Metallwarenfabrik androhen, die sie in ihrem schönen alten Rathaus den Fremden vorzuziehen, ohne auch nur zu erröten.

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 289.

Magdeburg, Sonnabend den 10. Dezember 1921.

32. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

### Kreis Wanzleben.

**Groß-Otterleben, 9. Dezember.** Der „Kosidamp“ des Stahlhelms. Vor einiger Zeit teilte der Vorsitzende der Ortsgruppe des „Stahlhelms“ unserer Paroleleitung schriftlich mit, daß er sein Amt im Stahlhelm niedergelegt habe, und daß mit einer baldigen Auflösung der Ortsgruppe zu rechnen sei. Wie berechtigt unser Mißtrauen war, und wie richtig wir handelten, als wir dem Wunsch auf Veröffentlichung der Zuschrift nicht nachkamen, möge folgendes beweisen. Uns fällt zu Fall ein Stahlhelm-Bericht aus Groß-Otterleben in die Finger. Wir entnehmen ihm, daß der alte Vorsitzende am 27. Oktober, also ungefähr zwei Monate nach dem Stahlhelm-Umsturz, den Geschäftsbericht gab. Allerdings wählte man sich einen neuen Vorstand, die Ortsgruppe besteht jedoch munter weiter. Wir wollen es noch vermeiden, die Personen zu nennen, die dem neuen Vorstand angehören, es ist aber ein Skandal, daß es zum größten Teile Kopf- und Handarbeiter sind. Es hat auch ein Häftlingsessen stattgefunden. Die Kameraden Habelsch und Güntel unternahm es, das nötige „Zucker“ zu besorgen. Kamerad W. Strumpf erklärte sich bereit, das Mehl für die Brötchen zu stiften. Vor diesem Festessen sorgte ein Herr Labemann aus Magdeburg für die nötige geistige Post. Der Verein soll politisch neutral sein, nur „anständiger Kerle“ sollen die Mitglieder sein. Die Internationale hat uns 1918 betrogen und tut es heute noch. „Unsere Farben sind schwarz-weiß-rot.“ Für diese „unpolitischen“ Ausführungen erzielte der Redner förmlichen Beifall. Das sind die Otterleser Stahlhelmler, welche sich nur wohl fühlen, wenn sie im früheren militärischen Tone mit „Kerle“ angeredet werden. Offenbar war man schon ganz auf das nachfolgende Essen mit den gestifteten Brötchen eingestellt. Der Schluß des Berichts lautet: „Wenn Klänge der vorerfreulichen Musik wurde dann durch das von unserem Kameraden Habelsch ausgezeichnet zubereitete Essen der „Kosidamp“ gestiftet. Im schönsten Frontsoldatenon blieben die Kameraden dann bis zur späten Stunde zusammen. Zum Schluß wurde unser schönes Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen. Wie großartig. Ob sie dabei noch stramm stehen konnten? — In öffentlicher Elternversammlung sprach Rektor Holz für die weltliche Schule. In der Aussprache verjagte der Zentrumsmann Schmidt eine ganze für die konfessionelle Schule zu brechen. Rektor Ringel und der Referent widerlegten seine Einwände, dann wurde ein kurzer Bericht über den Stand der Verhältnisse in unserem Orte gegeben und zum weiteren Kampfe für die weltliche Schule aufgefordert. Die Anhänger der konfessionellen Schule arbeiten nach wie vor mit den unangenehmsten Mitteln gegen die Anhänger der weltlichen Schule. Es geht jetzt das Gerücht im Orte um, daß diejenigen Kinder, welche die weltliche Schule besuchen, neue Schutzhüllen haben müßten. Das ist natürlich Schwunzel. Niemand denkt daran, den Eltern neue Kosten aufzuerlegen. Im Gegenteil, die Vertreter der schaffenden Stände werden, besonders nach Einführung der weltlichen Schule, alles tun, um den Eltern die Lasten zu erleichtern. Es zeigt wieder einmal von der „sachlichen Kampferweise“, mit der die kirchlichen Kreise arbeiten. Es muß doch sehr faul um ihre Sache stehen.

**Groß-Otterleben, 9. Dezember.** (Rikettverlauf.) 1. Dezember zu 25 Mark, findet am Sonnabend und Montag auf Wörschütz 18 der Kollentanz nach bei Ernst Freitag Nr. 1 bis 1000, auf Wörschütz 19 im Konsumverein Nr. 1 bis 1040.

**Schöndorferleben, 9. Dezember.** (Ueber die weltliche Schule) sprach Rektor Ringel in einer Versammlung, die selber nur mäßig besucht war. Die Eltern sollten ihre Kinder vom konfessionellen Religionsunterricht abmelden und dafür am Unterricht in Lebenskunde teilnehmen lassen. In der Versammlung erklärten die anwesenden Eltern, daß 78 Kinder sofort vom Religionsunterricht abgemeldet werden sollten. Scheine zum Abmelden sind beim Genossen Sudhoff zu haben. Für die Konfirmanten wird eine Jugendweihe gehalten. Die Kinder, die den Religionsunterricht nicht besuchen, sollen eine bessere Konfirmationsfeier haben, als sie die Kirche bieten kann. (Eine Einbrechergefellenschaft) treibt in unserem Ort ihr Unwesen. In einer Nacht wurde an drei Stellen eingebrochen. Zweimal wurden die Diebe verhaftet, beim Landwirt R. Cuper aber fiel ihnen Beute in die Hände. Auf Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Mitteilungen werden im Amtsbureau entgegengenommen.

**Langentwödingen, 9. Dezember.** (Das Konsumverein) hat vor kurzem eine Neubesetzung erfahren. Die Genossin Kiebau ist als Lagerhalterin bestellt worden. Von gewisser Seite ist nun das Gerücht verbreitet, daß am Orte noch ein zweites Lager errichtet werden soll; daran ist natürlich kein wahres Wort. Auch durch andre unwahre Behauptungen versucht man, den Konsumverein zu verunglimpfen. Der Konsumverein ist nach wie vor in allen Urtiteln auf der Höhe, vor allem in der Qualität der Waren, und wirkt auch preisregulierend. Beitrittserklärungen sind jederzeit im Lager zu haben. Am Sonnabend den 10. Dezember, abends 8 Uhr, findet bei Fr. Braune im kleinen Saal eine Mitgliederversammlung des Konsumvereins statt. Auch dort werden Anmelbungen zur Konsumgenossenschaft entgegengenommen, und alles Weitere über die Vorkommnisse der letzten Zeit dort bekanntgegeben.

### Kreis Jerichow 1 und 2.

**Burg, 9. Dezember.** Nicht herzlich zeigen sich mitunter manche Menschen, wenn es gilt, Armen oder Kranken einmal einen Niesbesuch zu erweisen. Es gibt sogar Leute, die Hilfeleistung andrer nicht unterstützen, ja sogar unwillig erschweren. So finden die Arbeiterkameraden, die sich in ungenügender Weise in den Dienst der Allgemeinheit stellen, oft ungenügende Unterstützung, wie folgender Vorfall beweist: Am Mittwoch nachmittag um 4 Uhr bekam ein Mann in der Wuppenthaler Straße Krampfanfälle. Nachdem er fast eine Stunde auf der Straße gelegen hatte, fanden sich wirklich Männer, die den Bedauernswerten in einen Hausstuhl trugen und die Samariter benachrichtigten. Diese wollten den Kranken wegtransportieren. Aus den Papieren ging aber keine Person nicht mit Genauigkeit hervor, weshalb die Samariter bei der Polizei telephonisch anfragen wollten, wohin der Kranke transportiert werden sollte. Ein Samariter begab sich deshalb in ein Geschäft und bat um die Erlaubnis zur Benutzung des Telephons. Das wurde ihm verweigert, weil es schon das zweite Gespräch war, das wegen des Kranken geführt werden sollte, denn die Benachrichtigung der Samariter war auch von dort aus erfolgt. Die Frau des Geschäftsinhabers hatte also für einen Kranken, vielleicht sterbenden Mitmenschen nicht einmal 50 Pfg. für Telefongespräche übrig. Gestohlen wurden aus der Kleinbahnwerkstatt etwa 8 Reimer Federhaken. — Festgenommen wurde der Arbeiter Wille L., der im Verdacht steht, im Oktober in Steglitz einen Diebstahl ausgeführt zu haben.

**Germisch, 9. Dezember.** (Der Sozialdemokratische Verein) hält am Sonnabend 7½ Uhr im Hellmighöfen Lokal seine Mitgliederversammlung ab.

### Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

**Babelsleben, 8. Dezember.** (Die Volksversammlung) war mäßig besucht, weil viele Leute lieber in einen Zingelangel laufen, als sich politisches Wissen anzueignen. Zum erstenmal sprach eine Frau in unserem Orte. Das hätte vor allem die Frauen benachlässigen müssen, die Versammlung zu besuchen. Abgeordnete Genossen Kröger schäuferte die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Dann sprach noch der Werbeleiter der Arbeiterjugend Genosse Lampe (Wölfe). Eine Anzahl neuer Mitglieder für die Sozialdemokratische Partei wurde gewonnen.

**Neuhaldensleben, 8. Dezember.** (Die Zahl der Erwerbslosen) in unserer Stadt war im November sehr niedrig. Die Arbeitslosigkeit wäre noch weiter zurückgegangen, wenn nicht wegen mangelhafter Wagenverteilung verschiedene Betriebe beherrschte Arbeitszeit einführen mußten. Durch das starke Frostwetter waren die Bau- und Erdarbeiter vorübergehend zum Stillstand gezwungen, konnten aber zum Teil bei der Eisgewinnung beschäftigt werden. Die Stellenangebote in der Landwirtschaft haben ebenfalls sehr nachgelassen. Die Steinquarbräuen stellen eine kleine Anzahl Arbeiter ein. Durch Vereinbarung mit der Zuckerraffinerie kann noch eine Anzahl verheirateter Arbeiter nach Schluß der Kampagne weiterarbeiten. Die Erwerbslosen erhalten von der Stadt eine Winterbeihilfe in Höhe von 80 Mark, verheiratete 30 Mark mehr und für jedes Kind 10 Mark. Die Stadterwaltung ist bis zur Grenze des Möglichen gegangen, um die Not der Erwerbslosen zu mildern.

**Magde, 9. Dezember.** (Die Gemeindevorsteher) sichtigung) war stark von Publikum besucht. Stand hoch die Aussprache zwischen Landrat und Gemeindevorstellung über den Wasserweg über die Schiffahrt von Sonntag auf der Tagesordnung. Diesen weit über 100 Jahre bestehenden Weg will der Besitzer sachhaben. Der Streit ging damit an, daß der Besitzer

die Tür verschloß, die sonst Tag und Nacht offen stand, so daß nachts unterhalb der Fahrstraße liegende Schiffahrtsleiste den Weg nicht mehr benutzen konnten. Die Anlieger führten Beschwerde bei der Gemeinde. Die Vertretung stellte sich auf den Standpunkt, daß es ein öffentlicher Weg sei und verlangte vom Amtsvorsteher als Wegepolizei, daß der Weg wieder offen gehalten wird. Gegen die Verfügung des Amtsvorstehers erhob der Besitzer der Werft Beschwerde beim Kreisaußschuß. Deshalb war nun der Landrat mit dem Kreisreferat in der Sitzung anwesend. Er wollte versuchen, die Vertreter der Gemeinde mit dem Besitzer zu einigen. Die Aussprache war sehr interessant. Der Vertreter der Werft, M. A. B. erklärte, daß die Sache bis zur höchsten Instanz durchzuführen werden. Auch die Gemeindevorstellung stellte sich einmütig auf diesen Standpunkt. Auf Wunsch wurde die Sitzung unterbrochen, um auch die anwesenden Zuhörer, größtenteils Schiffer, anzuhören. Was nun über 80 Jahre alte Schiffer von dem Wege sagten, ermöglichte erst den richtigen Einblick in den ganzen Streitfall. Der Weg war in früheren Zeiten die Landungsstelle der Fährer, als noch zwei Strombetten der Elbe bestanden. Die Fahrstraße wurde später, als die Elbe reguliert wurde, und die Dämme das Landen schwieriger machten, mehr nach oberhalb hin verlegt, jedoch blieb die Ueberfahrt mit den kleinen Rähnen noch auf der alten Stelle. Seit dieser Zeit ist der Weg immer als öffentlicher betrachtet. Der frühere und auch der jetzige Besitzer haben das auch mehrmals anerkannt. Einstimmig wurde beschlossen, dem Amtsvorsteher auf Gemeindefakten einen Niesbesuch zu stellen, um die Aufrechterhaltung seiner Verfügung bis zur höchsten Instanz im Verwaltungsstreitverfahren durchzusetzen. Das Gerede der Amtsvorsteher und die Gemeindevorstellung fielen mit dem Besitzer der Werft unter einer Decke, ist also unstimig. Die Aufrechterhaltung wurde angenommen. Die höheren Ortszüge bleiben bestehen. Nachdem dann noch kleinere Vorlagen erledigt waren, wurde die Sitzung um Mitternacht geschlossen.

**Schwanefeld, 8. Dezember.** (Die Werberversammlung) war nur schwach besucht, ein Zeichen, daß die Arbeiter auf dem Lande wieder in den politischen Schlaf verfallen ist. Der feierliche Vortrag des Reichstagsabgeordneten Silberstein (Berlin) über die politische Lage hatte sie aufgemerkt. Trotz des mäßigen Besuchs ergab eine Vollerfassung den Betrag von 75 Mark. Zu der bevorstehenden Gemeindevorstellung müssen evapotische Kandidaten von der Arbeiterschaft aufgestellt werden. Jeder Genosse muß eifrig für die Sozialdemokratische Partei und die „Volksstimme“ werben. Am Sonntag nachmittag um 2½ Uhr findet zum Abschluß der Werberwoche beim Genossen W. Brandt eine Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei statt.



# Pelze

## Pelzmäntel und Pelzhüte

schicke und aparte Formen

### Garnituren

vom Billigsten bis zum Feinsten  
Schnelle Reparatur  
Schneide u. Maß. Lieferung  
Anzahl von Fellen aller Art

# G. Finke

## Brettelweg 57

Telephon 8063.

## Stoffe

preiswert  
für Herren- und Damen-Bekleidung.

Gegen Anzahlung erfolgt Zuzahlung bis zu 4 Wochen  
Bis Weihnachten 5% Rabatt!

**FRED PELZ** G. m. b. H., Schopenstraße 1a, (an der Kath. rmer-Kirche).

Telephon 7251 u. 6900. 3838

## Das geheimnisvolle Schränkchen.

Roman von Burton G. Stevenson.

### 1. Kapitel. Nachdruck verboten.

Au meinem Tischtelefon erkante die Klingel. „Hallo! Ist jemand dort?“ fragte ich. „Einen Augenblick, bitte“, erwiderte eine Stimme. „Herr Wantine wünscht Sie zu sprechen.“ „Ganz recht!“ — Ich hörte, wie die Verbindung hergestellt wurde. „Sind Sie dort, Herr Lester?“ — Ich erkannte Philipp Wantine's Stimme. „Natürlich. Sind Sie wieder zurückgekehrt?“ „Gewiß, gestern. Können Sie heute bei mir speisen?“ „Mit Vergnügen“, erwiderte ich. — Es war mehr als eine Höflichkeitssprache, denn Philipp Wantine war ein lieber Mensch. „Gut. Ich erwarte Sie also um halb zwei Uhr!“ schloß Wantine. So kam es, daß ich eine Stunde später über den Washington Square hummelte. Gerade auf der anderen Seite, in der Wanne, stand das alte Wantine'sche Haus. Es bildete beinahe das einzige Ueberbleibsel aus der alten Zeit. Der Strom des Geschäftslebens hatte schon seit langem von den benachbarten Straßen her die Wanne überschwemmt und ihre vornehmen Bewohner weiter aufwärts in die Stadt verdrängt. Hohe Gebäude mit großen Geschäftsräumen hatten die gemüthlichen Wohnhäuser ersetzt. Nur da und dort blieb noch wie eine hartnäckige und herabgeworfene Raupen, die dem nachrückenden Heere Trotz bietet, eine alte Familie an ihrem früheren Sitze zurück. Eine solche „Raupen“ war Philipp Wantine. Er war in dem Hause geboren, in dem er noch lebte, und war, wie er erklärte, entschlossen, auch darin zu sterben. Er hatte niemand als sich selbst darüber nachgedacht zu gehen, da er ein Junggeheule war und allein lebte. Dem immer mehr anwachsenden Staub und Lärm der Raupenhaft entzog er sich allmählich durch längere Reisen. Von einer Reise war er eben zurückgekehrt. Ich will bei dieser Gelegenheit die Straße zu Ende führen. Wantine war etwa fünfzig Jahre alt, der Besitzer eines ansehnlichen Vermögens, ein ziemlich guter Kenner in Kunstdingen, ein Sammler alter Möbel, ein wenig ein Sonderling — nur, wo ich das Wort niederschreiben habe, fühle ich, daß ich es genauer bezeichnen muß: denn eigentlich bestand seine Sonderheit einzig darin, daß er trotz mancher Beschuldigungen hartnäckig unverheiratet blieb. Heiratsfähige Mädchen hatten es schon lange angeschlossen. Ihn in Betracht zu ziehen, Ritters mit reifen

Löchern liehen den Gedanken an ihn mit einem bezeichnenden Kopfschütteln fahren. Sie waren es übrigens, die ihn den Ruf eines Sonderlings verschafften. Aber keine Gründe für diesen Entschluß, Junggeheule zu bleiben, gingen seine Umwälze in keiner Weise etwas an. Dieses Amt hatte seit vielen Jahren unsere Firma inne, und nach und nach war die Beschäftigung damit ganz in meine Hände übergegangen. Es war keine sehr anstrengende Arbeit. Sie bestand größtenteils im Einziehen von Nachgebern, im Erheben von Forderungen, im Anlegen von Kapitulationen und im Schlichten von kleinen Differenzen mit Mietleuten. Alle diese Dinge waren ganz unseren Anordnungen anheimgegeben. Aber gelegentlich war es doch nötig, daß wir uns mit unsern Klienten über irgendwelche ungewöhnliche Maßnahmen beraten oder seine Unterstützung für irgendeine Urkunde einholen mußten. Bei solchen Gelegenheiten geschah ich immer das Vergnügen einer Unterhaltung mit Wantine, sobald die Geschäfte erledigt waren. Er mußte gut zu erzählen und hatte die Menschen und die Welt auf seinen mannigfachen Reisen kennengelernt, wobei ihn ein freier, humorvoller und durchdringender Charakter unterstützte. Als ich meinem Diener Gut und Gock übergab, kam er mir entgegen. Wir begrüßten uns herzlich. Ich war erfreut, ihn wieder zu sehen, und ich glaube, die Freude war nicht bloß auf meiner Seite. Er sah gesund aus und gebräunt von der Ueberfahrt. „Man sieht es Ihnen an“, sagte ich, „daß Ihnen die Reise gut getan hat!“ „Ganz wohl“, stimmte er bei, „ich habe mich nie besser gefühlt. Aber kommen Sie, wir können uns bei Tisch unterhalten. Es ist da eine kleine Schwierigkeit, die Sie für mich beheben sollen.“ Ich folgte ihm in den ersten Stock in sein Studierzimmer. Ruhe bei einem niedrigen Fenster war ein kleiner Tisch mit zwei Stühlen. „Ich habe angeordnet“, sagte Wantine, als wir uns setzten, „daß das Essen hier oben aufgetragen wird. Es ist dies das einzige wirklich gemüthliche Zimmer im ganzen Hause. Wenn ich nicht das Grundstück nebenan besitzen würde, könnte man es hier nicht anshaffen. So oder kann ich mir die Mollatsträger weit genug vom Teufel haben, damit ich noch überleben ein bißchen Sonnenschein erwidere. Allerdings mußte ich ein Aufsitzen anbringen und in den Schlafzimmern Doppelbetten, um den Lärm fernzuhalten. Aber immerhin kann ich es noch anshaffen.“ „Ich kann es verstehen“, bemerkte ich, „wie es Ihnen unangenehm wäre, in ein neues Haus zu ziehen.“

Wantine schüttelte eine Grimasse. „Ich könnte es in einem neuen Hause nicht anshaffen. Ich bin an dieses da gewöhnt — ich finde meinen Weg darin und weiß, wo die Dinge sind. Ich bin hier aufgewachsen, wie Sie wissen, und je älter man wird, desto mehr schätzt man solche Zusammenhänge. Außerdem würde ein neues Haus eine andre Einrichtung verlangen.“ Er hielt uns und ließ seine Wände durch das Zimmer wandern. Jedes Möbelstück darin war ein Meisterwerk. „Geben Sie auf Ihrer Reise einige neue Sachen mit?“ fragte ich. „Sie bringen ja immer etwas mit. Ihr Koffer ist ja sprichwörtlich.“ „Gewiß. Gerade darüber möchte ich mit Ihnen reden. Ich habe sechs oder acht Stücke mitgebracht, ich werde sie Ihnen gleich zeigen. Es sind alles gute Sachen, ein Stück ist sogar sehr schön — ja, mehr als das: ein vollständig einzigartiges Kunstwerk. Nur gehört es leider nicht mir.“ „Es gehört nicht Ihnen?“ „Nein, und ich weiß auch nicht, wem es gehört. Wenn ich es kaufte, würde ich es sofort erwerben. Das sollen Sie für mich besorgen. Es ist ein echtes Wante-Schränkchen — das herrlichste, das ich je gesehen habe.“ „Wo kommt es denn her?“ fragte ich immer interessierter. „Es kommt aus Paris und war an mich adressiert. Die einzige Erklärung, die ich dafür finden kann, ist die, daß meine Lieferanten in Paris einen Fehler gemacht haben, indem sie mir ein Schränkchen sandten, das jemand anderem gehört, und daß das meinte dem andern geschickelt.“ „Sie haben also selbst eins gekauft?“ „Natürlich, und es ist nicht annehmbar. Aber im Vergleich zu diesem da ist es das reipe Fischweil. Paris, mein Diener, hat es gestern beim Jollant ausgelesen. Da auf meinem Diener einen Wante-Schränkchen eingetragene war, wurde die Verwechslung nicht eher entdeckt, als bis heute morgen die ganze Sendung hierhergebracht und ausgepackt wurde.“ „Würden die Sachen denn auf dem Jollant mit angepackt?“ „Nein. Seit einer Reihe von Jahren führe ich meine Sachen ein. Die Zollbeamten wissen, daß ich kein Schmuggler bin.“ „Das ist sehr rühmend“, bemerkte ich. „In der letzten Zeit war man dort allzu sehr neugierig im Hinblick.“ „Rechtens sind die Behörden aus irgendeinem Grunde getarnt worden“, erwiderte er.

(Fortsetzung folgt.)

# Das Drama von Kleppelsdorf.

In der Nachmittagsstunde vom Donnerstag wird Ober-Schweizer Emma Rube aus dem verstorbenen, die Dörthe von der Geburt her kannte und eine besondere Vertraute Dörthes war. Zur eigentlichen Sensation des Tages gestaltet sich die Vernehmung der fast 17jährigen Fräulein. Auf Befehl des Gerichts wird der Angeklagte während der Vernehmung abgeführt, weil befürchtet wird, daß Fräulein sich vor ihm fürchtet. Gleich zu Beginn der Vernehmung erklärt Fräulein, sie müsse noch etwas aussagen, was sie bisher vergessen habe. In der Stunde vor der Tat, als sie einen schlechten Apfel auf die Toilette tragen wollte, sei der Stiefvater hinter ihr hergekommen. Es entsteht sofort eine große Bewegung im Saal, weil hier zum ersten Male bekannt wird, daß der Angeklagte in der kritischen Stunde das Wohnzimmer verlassen hat. Der Vorsitzende geht aber zunächst nicht auf diesen Punkt ein, sondern läßt sich von Fräulein die Vorgänge in der Reihenfolge erzählen.

Ursula hatte beim Wäscheputzen eine Apfelsine gewonnen, die sie nun haben wollte. Ursula sei in guter Laune gewesen. Dann sei sie in das Zimmer getreten und habe nun auch Mühe gehabt. Die Großmutter habe dabei gegessen und war wohl etwas eingeschlummert. Nach einer Weile sei sie von Fräulein Zahn aufgefordert worden, Dörthe zu suchen. Sie habe dies auch getan, war auch unten im Esszimmer, habe sie aber nicht gefunden. Dann sei sie zurückgekommen. Nach einer Weile habe sie einen Apfel essen wollen. Der sei schlecht gewesen. Der Stiefvater habe am Ofen gestanden und wollte den Apfel in den Ofen werfen, die Ofentür war aber zum Öffnen zu heiß. Dann habe der Stiefvater ihr gesagt, sie solle den Apfel auf die Toilette tragen. Dabei — fährt sie wütend fort — ging er hinter mir her und folgte mir ins Schlafzimmer. Als ich von der Toilette kam, sah ich ihn noch im Schlafzimmer. Wann er in das Wohnzimmer zurückkam, weiß ich nicht.

Verteidiger Dr. Ramroth: Diese Aussage macht Fräulein zum ersten Mal und hat sie in keiner früheren Vernehmung gesagt.

Vorsitzender: Sie ist vielleicht nicht so eingehend danach gefragt worden. (An Fräulein): Höre, kleine Emma. Du mußt uns aber die volle Wahrheit sagen. Wann ist Dir denn das alles eingefallen? Oder hat Dir jemand gesagt, Du sollst das aussagen? — Zeugin (energisch): Nein — es ist mir schon im Sommer eingefallen. Auf wiederholtes Fragen erklärt die Zeugin: Ich habe das schon im Sommer der Karte Erna zur erzählt, und sie hat mir gesagt, ich solle es nicht vergessen, heute zu sagen. Auf weitere Vorhaltungen bleibt Fräulein bei ihrer Aussage.

Der Angeklagte wird herangerufen. Der Vorsitzende liest ihm die Aussage vor. Der Angeklagte erklärt, er habe Fräulein die Tür geöffnet, sei aber nicht Fräulein gefolgt. Fräulein bleibt bei ihrer Behauptung, wobei sie dem Angeklagten den Rücken zudreht.

Angeklagter (in Erregung): Fräulein ist schon vor Jahren ein lügenhaftes und verächtliches Kind gewesen und hat der Großmutter 50 Mark gestohlen, die Tat erst nach einigen Tagen eingekandt.

Die Verteidigung beantragt Beweisführung für die Lügenhaftigkeit der Zeugin.

# Kleine Chronik.

**Drachlose Gepränge aus Schnellzügen.** Seit etwa 14 Tagen finden auf der Straße Spandan-Nauen Fernsprechanfänge von und mit fahrenden Schnellzügen statt, die nun auf die Straße Berlin-Hamburg ausgedehnt worden sind. Auf zwei Wagen sind Antennen angebracht. Auf drachlosem Wege wird das Gespräch auf das neben der Straße herlaufende Telegraphengehäuse geleitet, dann umgeschaltet und durch das gewöhnliche Telefon durch einrichtende Lemter dem Teilnehmer zugeführt. Dieser kann ohne von diesem ganzen Vorgang etwas zu bemerken mit dem im Zuge telephonierenden Fahrgast sprechen. Da sogenannte „Leitungsgewichte“ Telephonie in Anwendung kommt, glaubt man, daß beträchtliche Störungen des allgemeinen Ferntelephonischen Postverkehrs nicht eintreten werden.

Ein Stadtbrief gegen Wilhelm 2. Dem hochoffiziösen „Königlichen Anzeiger“ der K. Polizeidirektion Prag postierte vor 20 Jahren ein arger Kleinfall. In der am 8. Juli 1902 erschienenen Nummer dieser an alle Polizei- und Gendarmeriebehörden der Welt verschickten Fahndungsblätter befand sich, wie die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ mitteilt, unter den in dieser Nummer veröffentlichten Stadtbriefen auch folgender Haftbefehl: „Kaiser Wilhelm (Sohn des in Charlottenburg bei Berlin internierten Kaisers Friedrich), der seinerzeit in der Irrenanstalt des Professors Duxlow interniert war, ist vor einigen Wochen von dort entwichen und in Marienburg unter dem Namen von Redemwitz gesehen worden. Nach demselben ist eifrig zu fahnden und ein positives Resultat anzuzeigen zu wollen.“ K. Polizeidirektion Prag. Dieser Kaiser Wilhelm war niemand anderer als der verheiratete deutsche Kaiser Wilhelm 2., der tatsächlich einige Wochen vorher in Marienburg seine berüchtigte Rede gehalten hatte. Als die Prager Polizeidirektion erkannte, welches Mißgeschick ihr da postiert ist, war es schon zu spät. Denn das Amtsblatt, das diese lächerliche Mißverständigung enthielt, war bereits an alle Lemter der Welt verschickt worden.

# Volksport.

## Fußball.

**Eintracht Densdorf I gegen Sachz Groß-Ottensleben I.** Genannte Mannschaften trafen sich am Sonntag 3. (Erdstation Sudentenberg) gegenüber. Es trafen sich zwei alte Rivalen, so daß ein harter Kampf zu erwarten ist. Anfangs 2:1. Leitung: Schiedsrichter Gieseler.

**Eintracht Densdorf II gegen Victoria Sudentenberg.** Am Sonntag 10 Uhr vormittags trafen sich die beiden Mannschaften. Am 1. Uhr vormittags trafen sich die beiden Mannschaften. Am 1. Uhr vormittags trafen sich die beiden Mannschaften.

**Eintracht Densdorf I gegen Sportfreunde II.** Am Sonntag trafen sich genannte Mannschaften im Spielplatz auf dem Sportplatz am Königsberg gegenüber. Das Freundschaftsspiel, das Sportfreunde in Folgezeit aufgetragen hat, konnte Folgeleben mit 2:1 für sich entscheiden. Da eine Formverbesserung der Sportfreunde zu erwarten ist, wird das Spiel interessant werden. Beginn 1 Uhr. Aufstehendes Spiel. Niederobereben I gegen Sportfreunde IV.

**Turner Burg I gegen Sportvereinigung u. S. 1913 I.** Beide Vereine sind Spitzvereine ihrer Gruppe und tragen am Sonntag nachmittags ihr jährliches Serienspiel in Burg aus. Ein harter Kampf ist zu erwarten.

**Schneebal.** Auf dem Stadtparksportplatz werden am Sonntag folgende Fußballwettkämpfe ausgetragen: Am 12 Uhr trifft sich Sturm III mit der II. Elf des F.-S. Halle Schneebal. Danach spielt Sturm IV mit der II. Mannschaft des F.-S. Sportfreunde. Am 12 Uhr trifft dann Sturm II mit der I. Elf des F.-S. Halle im Serienspiel gegenüber. Den Schluß bildet dann das Treffen zwischen der I. Elf des Platzvereins und der I. Elf von Wader.

**Rechtsbankleben.** Da Sturm beim letzten Serienspiel gegen Wader sich mit 3:0 geschlagen bekennen mußte, wieder diesmal alles daransetzen um Sieg und Punkte für sich zu machen.

**Beitrag II gegen Freie Turner Burg II.** Weinstock empfängt am Sonntag auf seinem Platz am Spandauer (Schule) die zweite Elf der Freien Turner Burg zum Serienspiel. Beginn 1 Uhr mittags. Bei der Spielfürte beider Mannschaften ist mit einem spannenden Kampf um die Punkte zu rechnen.

**Verleihen.** Fortuna I Verleihen hat am Sonntag die erste Mannschaft von Densdorf Sudentenberg im fälligen Serienspiel zu Gast. Ein sehr harter Kampf ist zu erwarten. Anfangs 2 1/2 Uhr. Fortuna Jugend I spielt am Vormittag gegen Sportfreunde Jugend I. Anfangs 11 1/2 Uhr.

**Wandern.** Die Naturfreunde Ortsgruppe Magdeburg. Sonntag: Abfahrt 1/8 Uhr nach Biederitz. Führer Sasse. — 9 Uhr Probe im „Waldpark“. — 3 Uhr Spaziergang zum Serenitrag. Abends gemütliches Beisammensein im Vereinslokal und Monatsversammlung. Dienstag: Lichtbildervortrag des Lehrers Pahl „Die Entwicklung der Feuerbestattung“ bei Holz, Tischler, Feuchtstraße.

**Turnen.** Wie in andern Orten, so hebt sich auch in Schönebeck das Interesse für Schüler- und Schülerinnenturnen. Die beiden Abteilungen der Freien Turnerschaft Schönebeck veranstalten am Sonntag den 10. Dezember abends 8 Uhr ihren ersten öffentlichen Festsabend im großen Saale des Stadtparks und wollen dort Segenswünschen von ihrem Vornamen. Die Männer- und Mädchensektionen haben ihre Mitwirkung zugesagt, so daß ein gutes Programm zur Durchführung gelang. Ein Besuch ist zu empfehlen.

**Vereins-Kalender.** Wird nur gegen Vorauszahlung, die Zelle 1.50 Mark aufgenommen.

**Getreidegenossenschaft u. a.** Am Dienstag den 13. Dezember, abends 7 Uhr, Sitzung im Magistratsratssitzungszimmer des altstädtischen Rathauses. 339

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.** Bezirk Densdorf am Sonntag den 1. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung der Wälder. Bezirk Weiterleben am Sonntag den 10. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung der Hoffmann.

**Bezirk Klein-Ottensleben** am Sonntag den 10. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung der Schulze.

**Bezirksverband der Wandsticker u. Seiger, Sachstelle Magdeburg.** Am Sonntag den 11. Dezember, vormittags 10 Uhr, Generalversammlung im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38. 1815

**Bezirksverband der Wandsticker.** Sonntag den 10. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung der Klein, Fochsstraße 4.

**Verbandsvereine Vorwärts Magdeburg-Mittstadt.** Sonntag den 11. Dezember, nachmittags 4 1/2 u. v. Zusammenkunft im „Waldpark“.

**Fußball-Abteilung Sportfreunde.** Sonntag den 10. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Silbermann. 1814

**Freie Turnerschaft Magdeburg-Südost.** Sonntag den 10. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung in der „Rathauskneipe“. 1815

**Diesdorf.** Männer-Turnverein. Sonntag nachm. 3 Uhr Versammlung.

**Wasserstände.**

Ort	Stand	Veränderung
Düben	9.12	+ 0.13 [0.09]
Großth.	9.12	+ 0.46
Erzth.	9.12	+ 1.12
Densburg stn.	9.12	+ 0.11 [0.02]
Rabe Oberpegel	9.12	+ 1.10 [0.04]
Rabe Unterpegel	9.12	+ 0.70 [0.05]
Gräbne	9.12	+ 0.48 [0.06]
Brandenburg Oberpegel	9.12	+ 2.10 [0.06]
Brandenburg Unterpegel	9.12	+ 0.61
Kathenow Oberpegel	9.12	+ 1.68 [0.02]
Kathenow Unterpegel	9.12	+ 0.02
Havelberg	9.12	+ 1.48 [0.04]

# Weihnachts-Berkauf

Besonders gute Qualitäten —  
Besonders vorteilhafte Preise!

Schlüpfer, Raglans, Jkts. Paletots und Gehrock-Paletots in bester Ausführung 650.00

Wägen in marinierten Ebenholz und Eichen, der beliebteste Einbau 750.00

Wägen in Eichenholz, die große Klasse, vollkommen wie nach Maß gearbeitet 850.00

Gehrock-Wägen, Smoking-Wägen, Outing-Wägen und Westen und elegante Schürzen 450.00

Größe Kostüm, Jünglings- und Knaben-Schlüpfer und Wägen 110.00

Seiten-Schürzen in besten Stoffen, auch für ganz kleine Kinder und Kleinkinder 110.00

Wägen — Schürzen — Handschuhe — Strümpfe — Hüte — Gamaschen

## Heinrich Casper

Breitweg 133 Magdeburg Breitweg 133  
Sonntags bis 6 Uhr abends geöffnet.

# Sämtliche Sport-Artikel

liefert preiswert

Sporthaus 369

## Schwarzenberger

Magdeburg, Schwerfegerstr. 8.  
— Versand: Fernsprecher 923. —



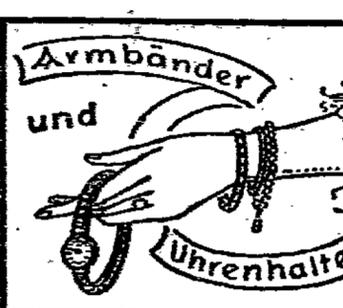
# Margarine billiger

allerfeinste 29.80 pro Pfund

Magdeburger Molkerei, G. m. b. H.

Primo Holsteiner Weihnachtsbäume  
von 1 bis 2 1/2 Meter  
Preis 6 bis 15 RM. Otto Hinkelmann, Endelstr. 1

# Verlobungsarten empfiehlt Buchhandlung Volksstimme



zu vorteilhaften Preisen

UNDFACHER  
HERMANN MOOSMANN  
MAGDEBURG

# Rot- und Weißwein

Schattweine 1  
Liköre und Spirituosen  
Rum und Arrak  
Weinbrand u. Weinbranntwein  
Verschnitt  
auch in 5-, 10- u. 25-Liter-Flasche  
liefert preiswert vom Lager

Adolph Behrend  
Magdeburg, Bismarckstraße 11  
Fernsprecher Nr. 6270-6271

500 Mk. auf 1000 Mk. rückerstattet  
auf 1000 Mk. rückerstattet  
auf 1000 Mk. rückerstattet

Leere Parfümflaschen  
werden mit reinsten Blumen-  
gerüchen gefüllt, empfehlen  
wieder als ganz hervorragend  
würdevoll. Jede 1/2 Liter-  
Flasche, 1/2 Liter-Flasche, 1/2 Liter-Flasche.

Spielwaren  
Holländer, Auto, Motor usw. v. v. v.  
H. Volz, Kantstraße 5, II.

Offerierte Samen  
garantiert auf Keimkraft  
großen feinen Ertrag und  
Reinheit. Bestellungen  
sind entgegen  
H. Felde, Dronerstraße 16  
1334 Fernsprecher 3056.

# Zuschaffen

W. Stöckel, Friedrichstr. 228  
Für Regen-, Hofen- u. Rasenmäher  
siehe höchste Preise.

# Fahrgeld!

L. Wolf  
Gebäude, Postfach  
Magdeburg, Postfach  
Magdeburg, Postfach

# Zur Aufklärung!

Es ist hier in Magdeburg das Gerücht verbreitet, daß meine Lebensgefährtin, die Frau Anna Paasche, von der Firma Rudolfsth. Akt.-G., Berlin, eingekauft resp. durch Hergabe von Kapitalien ins Leben gerufen worden sei. Lediglich der Güte der Rudolfsth. Akt.-G. wegen habe ich mich entschlossen, ausschließlich nur diese Qualitäten zu führen. Die Lebensgefährtin ist aus eigenen Mitteln meinerseits geschaffen worden, und werde ich jeden Verbreiter solcher Gerüchte zur Verantwortung ziehen.

4845  
Paul Gensch, Alleiniger Inhaber der Rudolfsth. Akt.-G.

Die sollen wir uns bei einem neuen Schritt benehmen, wenn man uns so dankt? Es waren doch reguläre Geschäftehandlungen, wir haben oft kein Essen bekommen, und jetzt werden wir von allen Seiten angegriffen. — Wg. Heilmann (Soz.) bittet den Zeugen um Aufklärung seiner Kameraden, daß der Untersuchungs- auschuß lediglich die Aufgabe hat, bestimmte Vorgänge aufzuklären. Auch der Vorsitzende bringt das zum Ausdruck. — Der Abgeordnete Behrhardt stellt fest, daß in Ouerfurt keine Klärungen seitens der Schupo stattgefunden haben. — Zeuge Friedrich betont, daß er, wie andere Gefangene, in Halle von der Schupo mißhandelt worden ist. In einer Kaserne sind die Gefangenen mit Gummirütteln geschlagen worden. Der untersuchende Arzt seines mitgefangenen Schwagers erklärte: „Der Schlag hat noch nicht richtig geessen!“ Damit schließt die Zeugenvernehmung. Wegen der zahlreichen neuen Beweis- anträge schlägt Richter Dr. Nehring (Dt. Vp.) dem Ausschuß vor, sich auf Stichproben zu beschränken. — Wg. Scholich (Soz.): Die umfangreiche Beweisaufnahme wäre nicht nötig, wenn nicht Wg. v. Drhandler einseitige Angriffe gegen die Regierung in die Presse gebracht hätte. Weitere Zeugenvernehmungen sind unerlässlich. — Wg. Dr. v. Drhandler erklärt, daß er den Veröffentlichungen fernstehe. — Der Ausschuß be- schließt, von der Vernehmung weiterer Zeugen abzusehen. Nächste Sitzung Montag 2 Uhr: Auswertung der Beweisauf- nahme.

### Erhöhung der Postgebühren.

Der Reichsrat hielt gestern abend unter dem Vorsitz des Reichspostministers Giesberts eine Sitzung ab, in deren erster Hälfte die endgültige Festlegung des neuen Ortsklassenber- zeichnisses für die Beamtenbesoldung beschlossen wurde. Mit Rücksicht darauf, daß das Ortsklassenverzeichnis schleunigst Gesetz werden soll, damit die Beamten noch vor Weihnachten in den Genuss der erhöhten Bezüge und der Nachzahlungen kommen können, sah der Reichsrat von einer Vertagung der vielen Einzelentscheidungen ab. Er will aber die Vorlage zurückfordern, falls der Reichstag durch Einzelberatung die Absicht der schnellen Aus- zahlung der erhöhten Bezüge illusorisch macht.

Der Reichsrat genehmigte sodann die Vorlage eines Gesetz- entwurfs über die Neuregelung der Zulagen bei der Un- fallversicherung. Es soll den Unfallverletzten mit einer Beschäftigung von mehr als 50 Prozent eine Erhöhung ihrer Bezüge gewährt werden, und zwar dadurch, daß man den Betrag des Jahresarbeitsverdienstes für gewerbliche Betriebe auf 9000 Mark, für die Landwirtschaft auf 4500 Mark festsetzt. Gleich- zeitig soll aber auch der Zwang zur Abschließung verschärft werden, indem bis zu 30 Prozent der Vollrente der Verletzte auch ohne seine Zustimmung abgefunden werden kann. Mit 34 gegen 27 Stimmen wurde noch ein Zusatzantrag Bayerns angenommen, der solche Rentenempfänger von der Zulage ausnehmen will, bei denen keine Bedürftigkeit vorliegt. Der Antrag charakterisiert wieder einmal trefflich die Rücksichtslosigkeit Bayerns, das kürzlich — als von anderer Seite beantragt wurde, bei den hohen Beamtengehältern gewisse private Nebenbezüge (Zantieren und so weiter) argzurechnen — in energische Kampfstellung da- gegen aufgetreten war. Der Reichstag dürfte schwerlich dem Spüren Bayerns folgen.

Der schon in der Presse vielfach besprochene Gesetzentwurf über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln, der dem Willen des Reichsrats entgegen steht, wurde gestern eben- falls vom Reichsrat verabschiedet.

Den Mittelpunkt des Interesses der gestrigen Sitzung bildeten die Vorlagen über die Erhöhungen der Post- und Telephon- gebühren. Es ist geplant, das Porto ab 1. Januar 1922 im folgenden Maße zu erhöhen: Briefe im Ortsverkehr 1 Mark, im Fernverkehr 1,50 Mark, Postkarten im Ortsverkehr 60 Pfg., im Fernverkehr 1 Mark, Nachchen 4 Mark, Pakete 5 bis 36 Mark, Telegramme, das Wort 75 Pfg., bei einem Mindestbeitrag von 1,50 Mark für das Telegramm. Die Telephongebühren sollen um rund 80 Pfg. der bisherigen Sätze erhöht werden. Diese neuen Erhöhungen sollen 5 1/2 Milliarden Mehrertrag bringen, also etwa eine Verdoppelung des bisherigen Gesamtertrags der Post. Trotzdem bleibt noch ein Defizit, so daß damit zu rechnen ist, daß in kürzester Zeit eine weitere Erhöhung der Postgebühren folgen wird.

Der Reichsrat genehmigte die Entwürfe über die neuen Ge- bühren, verlangte aber in einer Resolution energisch eine wirt- schaftlichere Führung des Reichspostbetriebs.

### Notizen.

Rückkehr zur Zwangswirtschaft ausgeschlossen? In der Tagespresse ist vor einigen Tagen ein aussehend offizieller Bericht über eine Verhandlung im preussischen Ministerium des Innern erschienen, der sich mit der Ernährungsfrage beschäftigt. Es heißt darin u. a., es habe Nebereinstimmung darüber be- standen, daß nach den kriegswirtschaftlichen Erfahrungen, von der Wiedereinführung der Zwangswirtschaft eine Besserung der Lage nicht zu erwarten sein würde. Hierzu ist zu bemerken, daß diese an- gebliche Nebereinstimmung nicht bestanden hat. Im Gegenteil haben die Vertreter des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes sehr stark betont, daß, wenn die Dinge sich so weiter entwickeln, wie es jetzt der Fall ist, der Wiedereinführung der Zwangswirtschaft sehr ernst nahe getreten werden müsse, und zwar des- halb, weil nach den antiken Feststellungen die Verteilung der Ra- tionen fast vollkommen verlagert habe, und weil selbst die Maß- nahmen, die das Reichsernährungsministerium zum Zwecke einer bes- chneidenden Begrenzung der wucherischen Marktpreise getroffen hat,

wiederum nur dazu geführt haben, daß die bisherigen Wucher- preise zu legalen Preisen zu werden drohen. —

**Verhärterung der Sozialdemokratischen Parlaments- Dienst.** Auf Antrag der Abgeordneten Gulemann und Genossen (Soz.) wurden i. B. sämtliche Seilschleifmaschinen der Bergwerksbetriebe geprüft. Der Bericht des Handelsmini- steriums zeigt, wie notwendig eine strengere Kontrolle der Seilschleifmaschinen ist. Es wurden untersucht 889 Seilschleifmaschinen und 325 Nebenanlagen. Festgestellt wurden in 71 Fällen Seilschleifungen, in 57 Fällen hätte die Fangvorrichtung versagt. Während in den Oberbergamtsbezirken Dortmund und Bonn die Beanstandungen 26 bis 30 Prozent der untersuchten Seilschleifmaschinen betrafen, stieg der Prozentsatz in Oberschlesien auf 42, in Niederschlesien sogar auf 54 Prozent. Wenn sich auf manchen Schächten geradezu eine Panikstimmung geltend machte, so ist das verständlich, waren doch z. B. in einem Falle 84 Drahtbrüche in einem 6 Jahre alt liegenden Seile vorhanden. Trotzdem den Vergarkeiten dieser Zustand bekannt war, mußten sie diesem brüchigen Seil ihr Leben anvertrauen. Auf Antrag des Reichstages Genossen Dierckh beschloß der Ausschuß schließlich, möglichst neben den bergpolizeilich vorgeschriebenen Prüfungen der gesamten Seilschleif- anlagen noch eine solche durch die zuständigen Organisationen unter Hinzuziehung der Betriebsräte vorzunehmen und dem Landtag das Resultat zur Prüfung zu unterbreiten. Unre Genossen im Landtag werden dabei selbstverständlich jederzeit auf die Abstellung der vor- handenen Mängel dringen. —

**Beurlaubung des preussischen Gesandten in München.** Der preussische Gesandte in München, Ministerialrat Schellen, hat um einen vierwöchigen Urlaub nachgesucht. Ob er danach auf seinen Posten zurückkehren wird, ist zweifelhaft. Gegen ihn wurde kürzlich der Vorwurf in der Presse erhoben, daß er die monarchistische Bewegung — die in Bayern ihren Sitz hat — unterstütze. So etwas ist für einen Beauftragten der Republik eine Tätigkeit, die schon mehr als nur Urlaubsbekleidung im Gefolge haben müßte. —

**Ein Handelsvertrag mit Portugal.** Nach langen Verhand- lungen ist über den ersten Handelsvertrag zwischen Portugal und Deutschland eine Einigung erzielt worden. Es wird Meist- begünstigung gewährt, d. h. jeder der beiden Staaten ver- pflichtet sich, jede Erleichterung in Zollsätzen, die er irgendetwas andern Staaten gewährt, auch automatisch dem Vertragsstaat zu geben. Außerdem ist über die Zurückhaltung des deutschen Privat- eigentums in Portugal zum Teil eine Einigung erzielt worden. Die Rückzahlung aller Güter wird schon darum unmöglich sein, weil viele beschlagnahmte Besitzungen verkauft wurden. Deutschland muß als Gegenleistung die Einfuhr portugiesischen Weines gestatten bis zu einer bestimmten Menge, die fast so groß ist wie die vor dem Kriege. —

**Zeitungsverbot.** Das „Reißer Tageblatt“ wurde von der Polizeiverwaltung in Reife bis 10. Dezember verboten, weil es eine Hebe des Dr. Meiner, gehalten auf dem deutschen nationalen Parteitag, abdruckte, in der die Regierung beschuldigt wird, die Geschäfte der feindlichen Regierungen zu besorgen. —

**Ein falscher Kriminalbeamter.** Einer Blättermeldung des Lokal-Anzeigers aus Oldenburg zufolge beschlagnahmte ein falscher Kriminalbeamter im Schnellzug Altona-Holland einen Koffer mit Millionenwerten, der einer Holländerin gehörte. —

**Konferenz des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes.** Am 20., 21. und 22. Januar 1922 findet in Kassel eine Konferenz von Vertretern der in Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerks- betriebe Beschäftigten statt. Tagesordnung: 1. Kommunalisie- rung oder Entkommunalisierung? Referent: F. Müntner. 2. Organisationsfragen. Referent: O. Weder. 3. Die technische und wirtschaftliche Entwicklung der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke und deren Einfluß auf die Lohn- und Arbeitsver- hältnisse. Referent: A. Gedmann. 4. Der Entwurf zum Arbeits- gesetz. Referent: E. Dittmer. 5. Aufgaben der Betriebsräte in den Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerksbetrieben. Referent: H. Hörpel. 6. Die Unfallrisiken und Berufskrankheiten der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerksarbeiter. Referent wird noch bekanntgegeben. —

**Smeets enthaftet.** Der wegen Mordes vor Gericht in Haft genommene Smeets, der wegen Verleumdung sich hatte verant- worten lassen, ist auf Anordnung der Interalliierten Rheinlandkommission wieder aus der Haft entlassen worden. Die Veranlassung dazu kommt aus Paris. Aus der bisher üblichen Handhabung des Rheinland- abkommens durch die Befugnisbehörden war schon bekannt, daß jeder Hochverrat gegen deutsche Justizbehörden in Schutz genommen wird. Die Interalliierte Kommission begünstigt ihr Vorgehen damit, daß es sich bei der Verhaftung des Smeets um Mordanschläge der preussischen Polizei handelte. Die Verhandlung gegen Smeets wegen Verleumdung durch die Presse soll Freitag in Köln stattfinden. —

**Die goldene Internationale.** Die bürgerlichen Blätter jammern sonst immer, wenn sie etwas von der Arbeiterinternationale hören. Daß sie aber selbst einer viel gefährlicheren Internationale — der goldenen — angehören, ist ihnen schämbar noch nicht klar ge- worden. Wie gefährlich diese Internationale ist, tritt bei dem Ver- lauf der Oberösterreichischen Donnersmord-Gruben zurutage. Graf Genzel Donnersmord-Deutchen hat seinen industriellen Besitz in Oberösterreich, Deutschösterreich, Italien, Jugos- lawien, Tschechoslowakei, Norwegen und Ru- mänien an ein englisches Konjunktionsverkauft. Donnersmord selbst ist Vorsitzender der neuen Gesellschaft. — Kommentar überflüssig.

**Prozeß gegen 400 Kommunisten.** In Bukarest werden sich vor einem Militärgericht wegen eines Bombenanschlags im Parlament 400 Personen zu verantworten haben. Am den täglichen Transport von 400 Personen vom Gefängnis zum Gerichtssaal zu umgehen, werden die Angeklagten in zwei Kasernen in der Nähe unter- gebracht werden. Zur Verteidigung der Angeklagten haben sich bereits 100 Rechtsanwälte gemeldet. Außerdem sind 20 Offiziere zu offiziellen

Verteidigern bestimmt worden. Zwanzig angeklagte Kommunisten sollen noch vor Beginn des Prozesses freigelassen werden. —

**Amnestie in Irland.** Von der englischen Regierung ist die Freilassung aller in Irland internierten politischen Gefangenen angeordnet worden. —

### Begebenheiten.

**Kommunistenführer und Eindringling.**  
\* Mainz, 9. Dezember. (Eigener Bericht.) In Mainz wurde heute nacht eine Einbrecherbande ausgehoben, als sie gerade beim Ausräumen eines großen Lagers war. Die Bande war mit Dolchen und Revolvern gut ausgerüstet. Bei näherem Zu- sehen entpuppte sich eine Anzahl der Bandenmitglieder als be- kannte Kommunistenführer: Vorsitzender, Kassierer und der Ortsgruppe Mainz. Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung des Vorsitzenden Spiegelberger wurde eine rationell ausgestattete Verbrecherwerkstatt gefunden. Spiegelberger ist der „Führer“ der Mainz-Gruppe Erwerbsofen und ließ keine Gelegenheit zur Ver- anstaltung von „Demonstrationen“ vorbeigehen. —

**Stillegung der Berliner Hochbahn.**  
Ab. Berlin, 9. Dezember. Der Betrieb der Hoch- und Untergrundbahn ist heute früh durch Streik der Ange- stellten stillgelegt worden. —

**Die deutsch-polnische Grenze.**  
\* Berlin, 9. Dezember. Die Grenzführungs-Kommission hat die vorläufige deutsch-polnische Grenze im Kreise Hindenburg festgelegt. Heute beginnt die Grenzführung im Kreise Weuthen, mit deren Beendigung die Aufgaben der Grenzführungs-Kommission zum vorläufigen Abschluß kommen. —

**Loucheur und Rathenau.**  
Ab. Paris, 9. Dezember. Nach dem „Matin“ werden Loucheur und Rathenau sich zweifelsohne heute wieder in London sehen. Rathenau habe sich entschlossen, London nicht vor der Ab- reife Loucheurs zu verlassen. —

**Loucheur in London.**  
Ab. London, 9. Dezember. Der französische Wiederaufbau- minister Loucheur traf gestern hier ein und hatte eine längere Be- ratung mit dem Schatzkanzler Horne, mit Brabburgh und Bladett. Nachmittags begab sich Loucheur in Begleitung von Horne und Bladett nach Chequers zu Lloyd George, von wo sie heute wieder nach London zurückkehren werden. —

**Ein U-Boot gesunken.**  
Ab. Washington, 9. Dezember. Das amerikanische Unterseeboot S 48 ist am 7. Dezember auf der Höhe von Bridgport gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet. —

**Arbeiterpartei und Friedensvertrag.**  
Ab. London, 9. Dezember. Auf einer Konferenz des nationalen Gewerkschaftsrates des Gewerkschafts- kongresses und der Arbeiterparteien zur Erörterung der Ar- beitslosenfrage wurde eine Entschließung angenommen, in der die Abänderung des Versailler Vertrags, des Reparations- abkommens, der Kriegsschulden sowie die Stabilisierung des Wechselkurses gefordert wurden. Der Vorsitzende des General- rates des Gewerkschaftskongresses erklärte in einer Rede, die Ar- beiterparteien haben dauernd gegen den Friedensvertrag protestiert, weil er Deutschland unerträgliche Lasten auferlegt. Die her- zöcherliche Arbeitslosigkeit sei auf den Friedensver- trag zurückzuführen und auf den Versuch, Deutschland zum Zahler zu zwingen. —

**Der Zahlungsausschub.**  
Ab. London, 9. Dezember. Der politische Berichtsführer der „Daily Mail“ schreibt: Der Grundsatz, daß Deutschland ein Moratorium erhalten solle, habe die Billigung des briti- schen Kabinetts erhalten. Schatzkanzler Sir Robert Horne habe allerdings gewisse kritische Anmerkungen gemacht. Der Schatz- kanzler wünsche von Deutschland die Januarcate von 26 Millionen Pfund (500 Millionen Goldmark) zu erhalten. Sowohl die fran- zösische als auch die belgische Regierung haben gegen einen Moratoriumsplan Einwände erhoben. Die Frage werde auf einer Zusammenkunft des Obersten Rates, wahrscheinlich zu Beginn des nächsten Jahres, erörtert werden. —

**Geteilte Meinung in Irland.**  
Ab. London, 9. Dezember. Nach einer längeren Be- ratung des irischen Kabinetts in Dublin hat Devalera um Mitternacht eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt: Die Bedingungen des irischen Übereinkommens stehen in scharfem Gegensatz zu den Wünschen der Mehrheit des irischen Volkes. Er halte es für seine Pflicht, unerbittlich zu erklären, daß er die Annahme des irischen Vertrags weder dem irischen Parlament noch dem Land empfehlen könne. Eine öffentliche Sitzung des Parlaments werde für nächsten Mittwoch einberufen. —

**Unruhen in Chicago.**  
Ab. London, 9. Dezember. Neuer meldet aus Chicago: Über 1000 Polizisten wurden in der Nähe des Schlachthofes aufgestellt in Erwartung der Wiederholung von Unruhen, die gestern von Fleischhändlern begonnen wurden und bei denen die Polizei auf die Streikenden feuerte. Der Streik hat am Montag begonnen. Es kam dann vorgestern abend zu Unruhen, bei denen die Menge die Polizei übermächtigte. Auch in Kansas City und anderen Fleischhandelsmittelpunkten fanden Aus- scheidungen statt. —

**PRYM'S ZUKUNFTSDRUCKKNOPF**

**WILLIAM PRYM G. \* M. \* B. \* H.**

**DIE WELTMARKE**

**STOLBERG RHLD. BERLING 2 WIEN 1**

# Lange & Münzer Breitweg 51/52

## Preiswerte Angebote!

Weiche Herren-Kragen • Stück 5.75

Binder gestreift und gemustert . . . . . 19.50 16.50

Oberhemd mit Umlegemanschetten und Kragen, einfarbig. . . . . 118.00

Gummi-Hosenträger mit Lederpatte . . . . . 15.00 12.50

### Damen-Handschuhe

Damen-Handschuhe Trikot, mit zwei Druckknöpfen, farbig . Paar 8.75

Damen-Handschuhe gestrickt, farbig . . . . . Paar 9.25

Damen-Handschuhe Trikot, halbgelüftet, farbig . . . . . Paar 16.75

### Damen-Strümpfe

Damen-Strümpfe englisch lang, Baumwolle, schwarz. . . . . Paar 6.90

Damen-Strümpfe englisch lang, Baumwolle, m. verst. Fersen u. Spitzen, lederfarb. Paar 9.75

Damen-Strümpfe deutsch lang, kräftige Ware, schwarz . . . . . Paar 11.75

Sonntag den 11. Dezember von 11 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr geöffnet!

Schlüpfer, Ulster, Raglans, Paletots, Herren- und Knaben-Anzüge, Joppen

kaufen Sie gut u. sehr preiswert bei  
**Friedrich Grashof**  
Magdeburg  
11 Johannisthürstraße 11



wenn Sie vor Ankauf eines Musikinstruments meine große Auswahl, Qualität und Preise beachten. 3669  
Musikalien aller Instrumente. — Saiten u. Zubehör.  
W. Runkmann, Halberstädter Straße 40. Eigene Reparatur-Werkstatt.

**Schneider-Ausschnitt**  
in bester Qualität, sehr preiswert. 1364  
Gr. Münzstraße 3.

**Lacke Firnis Farben**  
für alle Zwecke preiswerte Qualitäts-Fabrikate  
Magdeburg  
Obenstedter Str. 25

gar. reine Leinölware, doppelt getocht, äußerst billig  
**Fritz Goericke**  
Lackfabrik 3565

für alle Zwecke für Fußböden preiswert  
Telephon 7204.  
Kleinfuhrpark von 9 bis 5 Uhr.

**Wildanger**  
Blasen- und Rierentee  
Hof-Apotheke  
3510 Magdeburg  
Breitweg Str. 158.

**Roßfleischverkauf alle Tage!**  
Knoblauchwurst, Schachtel, Rouladen  
W. Schollmeyer, Südost, Ecke Stolbergstr.  
1304  
Telephon 105.

**Gutes Frauenhaar**  
jede pro 100 Gramm 5 bis 8 Mark, also 100 Mark  
Träbert, Prälatenstrasse 18

**Musik!! Saiten!!**  
für sämtliche Instrumente  
wie alle andere Geflügel zu bester Qualität Treiber in la. Qualität.  
Stollers, Randoilers und Gitarren. — Die Große Auswahl in  
**Hand-, Mundharmonikas und Flöten.**  
Sämtliche Noten und Bücher ein Lager, wenn nicht vorräthig.  
Lieferung innerhalb 10 Tagen.  
**Fachmännische Bedienung!**  
Reparaturen an Geigen, Violinen, Gitarren, Mandolinen, Klavieren  
werden in eigenem Werkstatt schnell und billig ausgeführt.  
Besuche nur gegen Aufzahlung. Schenken wir Ihnen unsere besten  
**Otto Müller, Magd.-Alte Post, Weinberg 4.**

**5% Rabatt auf alle Käufe bis Weihnachten 5%**  
**Riesige Vorräte**

**Auf Kredit**  
und gegen bar erhalten Sie  
**Herren- und Burichen-Anzüge**  
Ulster, Raglans und Schlüpfer  
— für Hochparade —  
**Damen-Mäntel und -Schlüpfer**  
Kopfkäse und Röcke — Leib- und Bettwäsche  
Normal-Hemden und Unterhosen  
Gardinen | **Wollene u. gestricke Säden**  
von Natur und abgewaschen in verschiedenen Farben  
Häute u. Bekleider — Pelze u. Pelzmützen  
**S. Margulies, Breitweg 51/52, 1 St.**  
Ein. Kaiserstraße.  
Schlupf von 9 bis 12 und 2 bis 6 Uhr — Geschäftszeit 11 bis 7 Uhr

**alte Abschlüsse**  
**Tuch-Kärgel**  
der Billigste!  
**Tragfähige Qualitäten in**  
Anzug- und Kostümstoffen . . . . . von 98.00 Mk. an  
Mantel- und Raglanstoffen . . . . . von 118.00 Mk. an  
DKL-blau Kasimir u. Cheviots von 138.00 Mk. an  
Einwoh. Lodenstoffen, 140/150 breit . 128.00 Mk.  
Kostümstoffen, 140 breit, in Covercoatfarb. 128.00 Mk.  
Karengo und Damen-Tuchen  
**Gustav Kärgel, Königstr. 64**  
neben dem Zirkus. — II. Etage. — Anruf 5494.  
Früher nur Großverkauf, jetzt auch an Private.  
Den ganzen Tag ununterbrochen geöffnet. — Sonntags wie üblich.



Eröffnung vom 11 bis 1 und 3 bis 6 Uhr geöffnet

Kein Laden — II. Etage

# 1. Beilage zur Volksstimme.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 9. Dezember 1921.

### Unanglück auf der „Mama“.

„Es muß etwas passiert sein.“ Verwundert sahen die ins Geschäft Eilenden den Krankenautomobil der Feuerwehr nach, die in schneller Fahrt über dem Alten Markt den Johannisberg hinunterfahren und, nachdem sie in mäßiger Fahrt über die Strombrücke gefahren sind, in den Meinen Stadtmarsch einbiegen. Bald kommt aus der Telephonruft: „Eine Ausstellungshalle der „Mama“ eingestürzt.“ Der Stadtmarsch liegt in dieser Morgenfrühe noch einsam. Kaum daß hier und da ein Arbeiter von der Kohlenstraße mit seinem Handwagen der Stadt zuehrt. Auf dem eisernen Strome spiegelt sich die Morgensonne. Die Räume des Roten Horns sind in Licht getaucht. Vor mir breitet sich der weite Platz aus. Hier ist eigentlich gar nichts zu sehen, wenn man den Weg am Hafen entlang gegangen ist. Wie immer wird fleißig gearbeitet. Sägen kreischen und fleißige Hände treiben mit harten muthigen Schlägen die Nägel in Balken und Bretter. Den Lärm zu diesem Konzert der Arbeit schlagen die Brückenbauer. Von der neuen Brücke her läßt es immer pink, pink, pink. Dort wird die Eisenkonstruktion brennend.

So glaubte man also im ersten Augenblick gar nicht an ein Unglück. Nur der Spaziergänger, der vor wenigen Tagen hier seinen Ausflug in den Park unternommen hat, der bemerkt etwas. Die ungefähr 70 Meter lange und 40 Meter breite Halle, die auf dem Platze vor dem Schützenhause in der Holzkonstruktion fast fertiggestellt war, fehlt. Nur ein trauriger Rest ragt in die Luft. Der letzte Balken sollte aufgelegt werden, als der Einsturz geschah.

Die Halle ist nach innen zusammengebrochen. Balken und Bretter liegen durcheinander und doch ist die Verheerung eigentlich nicht so groß, denn die Holzkonstruktion ist verhältnismäßig wenig beschädigt, abgesehen von Stellen, die auf die aufgestellten Mauersteine aufgeschlagen sind. Die Strebene, die in Zementblöcke eingelassen waren, und die die schwere Dachkonstruktion tragen sollten, haben sich einfach auf die Seite gelegt. Soweit man also bisher übersehen kann, liegt es nicht an der Holzkonstruktion. Aber die Betonpfeiler, die die ganze Halle tragen sollten, sind völlig geborsten. Der Beton ist zerbröckelt. Die Eisenstangen die einbetoniert waren, ragen ganz frei vom Beton in die Luft. Die Mauersteinfundamente haben sich durch den ungeheuren Druck nach außen geschoben.

Bei dem Einsturz wurden

#### drei Personen verletzt.

die mit dem Krankenwagen dem Krankenhaus zugeführt wurden. Wie wir erfahren, wurde durch ärztliche Untersuchung festgestellt, daß es sich um leichtere Verletzungen handelt. Die Verletzten konnten deshalb aus dem Krankenhaus wieder entlassen werden.

#### Wie das Unglück geschah.

Von einem Augenzeugen wird uns berichtet: „Es war kurz nach 8 Uhr, als ich, vom Adolf-Mittag-See kommend, den Ausstellungsplatz betrat. An der Halle werden die Balken noch zusammengefügt, um dann später aufgerichtet zu werden. Die Halle am Schützenhaus stand in ihrer Konstruktion schon fertig und fertig da.“ Ein Gewirr von Balken und Brettern.

Der herrliche Tag regte so recht zum Träumen an. Und da sah ich im Geiste die herrliche Ausstellung. Auf dem Platze ein reges, geschäftiges Leben. Und über die neue Südbahn strömten die Leute. Straßenbahnen bimmeln über die Brücke und brachten viele Schaulustige aus der Stadt heran. Zurückfahrende Wagen nehmen Müde und die, die sich sattgesehen hatten, mit zur Stadt zurück. Und in den Hallen war erst ein Gewimmel. Zwischen den Ständen, die in der Halle geordnet aufgebaut waren, wälzte sich die Menschenmenge hindurch. Plakate schrien in grellen Farben von den Wänden.

Da — ein Knirschen, ein Knacken, ein Krachen und Bersten. Das Gebälk wankt. Die Arbeiter, die eben noch beschäftigt waren, den letzten Balken festzumachen, halten erschrocken in ihrer Arbeit inne. Der Hammer entfällt ihrer Hand und dann bricht der ganze Bau nach innen zusammen. Die Arbeiter finden sich nachher zwischen den Trümmern des Gebälks wieder. Sie fühlen rasch nach ihren Knochen. Sie sind bei den meisten heil. Die Arbeiter kriechen aus dem durcheinanderragenden Gebälk der Balken. Nur drei bleiben liegen, sie scheinen erheblich verletzt zu sein. Nach kaum 10 Minuten ist die Feuerwehr mit den Sanitätswagen zur Stelle. Wenige Minuten später befinden sie sich auf dem Wege nach dem Krankenhaus.

Die unverletzten Arbeiter aber stehen vor der Baubude, und in ihren Augen liegt ein Sinn, bis einer das Schweigen bricht: „Wenn der Einsturz 10 Minuten später passiert wäre, dann — wenn wir zum Frühstück herabgefallen — lägen wir vom Gebälk erschlagen unter den Trümmern.“ Die andern nicken still.

#### Eine Darstellung der Ausstellungsleitung.

Von der Ausstellungsleitung wird uns geschrieben: „Bei dem Aufbau des ersten Teiles der vier Ausstellungsstellen der Mama auf dem Festplatz des Roten Horns ereignete sich heute bedauerlicherweise ein Unfall, der für den ersten Augenblick ein großes Unglück bezaubert ließ. Einer der aufgestellten freistehenden Bänder stürzte aus bis jetzt noch unangelegenen Ursachen um und ritz einige andere Bänder im Sturz mit sich. Glücklicherweise sind größere Verletzungen der an dem Bau beschäftigten Arbeiter nicht vorgekommen, abgesehen von einer leichten Verletzung und einigen Hautabschürfungen. Die Leute sind bereits wieder arbeitsfähig, mit Ausnahme eines einzigen.“

Der Schaden, den die bauausführende Firma durch den Unfall erleidet, ist erfreulicherweise auch gering, da die Hölzer nur zu einem ganz kleinen Teile beschädigt sind. Die rechtzeitige Fertigstellung dieser Hallen ist durch das Vorkommnis in keiner Weise in Frage gestellt. An dem Aufbau der übrigen Hallen wird fleißig weiter gearbeitet.“

#### § 218.

In diesem Paragraphen des Strafgesetzbuches sind harte Strafen festgesetzt für die Abtreibung der Frucht. Eine Schwangere, die ihre Frucht vorzeitig abtreibt oder im Mutterleib tötet, wird mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter 6 Monaten ein. Gegen diese Bestimmungen kämpft die Sozialdemokratie an. Sie bedeuten eine barbarische Härte. In zahlreichen Versammlungen, in Zeitungsartikeln, in Anträgen vor dem Reichstag wurde die Aufhebung dieses Paragraphen von sozialdemokratischer Seite verlangt. Jedoch war alles Bemühen bisher vergeblich. Die Gerichte sind nach wie vor verpflichtet, die Vergehen gegen § 218 zu ahnden. Und jahraus, jahrein haben sich viele unglückliche junge Mädchen deswegen vor den Richtern zu verantworten.

Am Donnerstag saßen wieder zwei 20-jährige junge Mädchen und eine ebenfalls noch in jüngeren Jahren stehende Frau im Schwurgericht wegen Abtreibung auf der Anklage-

bank. Die beiden Mädchen — Fabrikarbeiterinnen — hatten ein Verhältnis, das schließlich auch zum Geschlechtsverkehr führte. Sie wurden schärfer und in ihrer Angst wandten sie sich an eine „bekannte Frau“, mit der Bitte, ihnen die Leibesfrucht abzutreiben. Zweimal gliederte der Eingriff, beim drittenmal — eine Angeklagte war zweimal schwanger — wurde bei den Einspritzungen mit der Spritze im Darm verletzt, so daß starke Blutungen einsetzten. Der Arzt mußte Ueberführung in ein Krankenhaus anordnen, wobei schließlich auch der Grund der Krankheit ans Tageslicht kam. Für ihre Bemühungen erhielt die Frau jedesmal 100 Mark. Sie gibt vor Gericht zu, die Eingriffe ausgeführt zu haben. Eine Bezahlung hätte sie nie verlangt, vielmehr hätten die Mädchen die 100 Mark jedesmal auf der Tisch gelegt, die sie dann auch genommen hätte. Sie will sich in großer Not befunden haben, ihr ältestes Kind sei fast blind und ihr Mann dauernd im Gefängnis.

Die Verteidiger führen in ihren Kläbers aus, daß die Abtreibung von den breitesten Massen unjenseits des Meeres nicht mehr als Verbrechen angesehen wird. Die Kämpfe in den Parlamenten beweisen das selbe. Jeder Mensch kann sonst an seinem Körper vornehmen, was er will. Aber die Frauen dürfen keinen Eingriff in ihren Körper vornehmen, sie müssen gebären, selbst dann, wenn jede Grundlage zur ferneren Erhaltung des Kindes fehlt. Die Angeklagten haben schon Strafe genug erlitten.

#### Das Urteil

lautet wegen Abtreibung ohne Entgelt in drei Fällen auf 1 1/2 Jahre, wegen einfacher Abtreibung in einem bzw. zwei Fällen auf 6 und 7 Monate Gefängnis. Die Geschwornen zeigten ein Unabergewöhnliches, doch bevor es einging, war das Gericht sich schon darüber einig, den beiden Mädchen bedingte Begnadigung und der Abtreiberin dasselbe nach Verbüßung von 6 Monaten zu gewähren.

## Sie sind immer noch nicht Mitglied der Sozialdemokratischen Partei!

Stellen Sie sich nicht abseits, stärken Sie die Reihen der Organisation! Erfüllen Sie Ihre Pflicht, füllen Sie untenstehenden Aufnahme-schein aus und senden Sie denselben an das Parteisekretariat, Große Müngstraße 3, ein

Zur Aufnahme meldet sich

Herr \_\_\_\_\_  
Frau \_\_\_\_\_  
Beruf: \_\_\_\_\_  
Wohnort: \_\_\_\_\_  
Straße: \_\_\_\_\_  
Geboren am \_\_\_\_\_ 1 \_\_\_\_\_ zu \_\_\_\_\_

— Das Geheimnis des Schröckers heißt unser neuer Roman, der zur „Klasse“ der sogenannten Kriminal- oder Detektivromane gehört. Zu den besten ihrer Art gehören die amerikanischen des Burton G. Stevenson. Der gute Kriminalroman bietet eine Art von schmerzhaftem Unterhaltungsspiel zwischen dem Erzähler und dem Leser. Das Verbrechen bildet darin nur den Ausgangspunkt für die Entfaltung der Geisteskräfte, die die Verfolger des Verbrechers mit diesem selbst messen. Der Roman kennt nur eine Sensation; die der atemlosen Spannung. Wir hoffen, daß auch unser Leser und Leserin der Erzählung treu bleiben, bis zur Enttastelung des Geheimnisses.

— An unsere Eltern-Beiräte. In einer ganzen Anzahl von Schulen ist der von den städtischen Kollegien beschlossene Unterricht in Lebenskunde, dessen Lehrplan von der Regierung, Abteilung für Schulen- und Schulpflichten, auch längst genehmigt worden ist, noch nicht eingeführt worden, obgleich Kinder sich in genügender Anzahl gemeldet haben. Wir bitten unsere Elternbeiräte-Mitglieder, beim Schulleiter die sofortige Einführung des Unterrichts für die nicht mehr am Religionsunterricht teilnehmenden Kinder und diejenigen, welche sich sonst noch gemeldet haben, zu beantragen. Um eine Uebersicht darüber zu bekommen, in welcher Weise und an welchen Schulen sich die Widerstände gegen die Einführung des lebenskundlichen Unterrichts geltend machen, müssen wir eine Zusammenstellung über sämtliche Schulen erhalten, damit wir Abhilfe bei der Schulverwaltung beantragen können. Wir bitten daher unsere Elternbeiratsmitglieder um sofortige Beantwortung folgender Fragen:

1. Namen der Schule?
2. Zahl der Kinder, die sich für den lebenskundlichen Unterricht gemeldet haben?
3. Ist der Unterricht eingeführt? Seit wann?
4. Wenn nein, warum nicht?

Wir bitten diese Antworten nach Rücksprache mit dem Schulleiter und dem Vorsitzenden des Elternbeirats an uns, Große Müngstraße 3 II, gelangen zu lassen. Eventuell sind diese Fragen in Sitzungen der Elternbeiräte der einzelnen Schulen zu klären.

Besonders weisen wir noch darauf hin, daß die Religionsstunden in den Schulanfängen (erste und letzte Stunde des Unterrichts) liegen sollen. Weiter ist es nicht angängig, daß für die am Unterricht in Lebenskunde teilnehmenden Kinder andere als Religionsstunden in Wegfall kommen. Ist dies in einer oder der anderen Schule der Fall (z. B. fiel in ein paar Schulen Deutsch, Singen, Geschichte, Zuerne usw. aus!), so ist Beschwerde beim Schulleiter einzulegen, der dann Abhilfe schaffen wird. Geschieht das nicht, müssen wir uns wegen dieser Schädigung der Kinder an die Schulverwaltung wenden. Zentral-Eltern-Beirat, S. P. D., Große Müngstraße 3 II.

Industrie! Beschickt die **MIAMA 1922 MAGDEBURG** die Ausstellung des Wiederaufbaus. Werbt für sie.

Handel! Gewerbe! — Ausstellung und Vortrag im Rathaus. Die Ausstellung des städtischen Hochbauamts wird Montag den 12. Dezember im Bürgeraal des Rathauses eröffnet werden. Beginn um 3-5 Uhr. In gleichen Tagen findet der Vortrag der Bauingenieurvereine statt. Die physikalische Erklärung der Farbe auf dem menschlichen Gesicht. Ende des Vortrags um 7 Uhr. Der Vortrag wird mit Vorführung von Demonstrationen verbunden sein und

im 1. Teil Farbendehnung, Farbengelege und im 2. Teile die Wirkung der Farbe auf das Gemüt behandeln. Vor Beginn des Vortrags sowie in der Pause können die im gleichen Räume ausgestellten Arbeiten des städtischen Hochbauamts besichtigt werden. Beginn des Vortrags 8 Uhr. Eintrittspreis mit Ausnahme von Mitgliedern der städtischen Körper-schaften 3 Mark, für städtische Beamte 1 Mark.

— Metallarbeiter S. P. D. Uns wird geschrieben: Am Sonntag den 11. d. M. findet im „Konzerthaus“, vormittags 8 Uhr die Generalversammlung des D. M. B. statt, in der die Ortsverwaltung gewählt und die Bezirksleitungen bestätigt werden sollen. Es wird ein heißer Kampf werden. Darum Kollegen der S. P. D. kommt in die Versammlung und haltet bis Schluß aus! Wer vorher das Lokal verläßt oder überhaupt nicht in die Versammlung kommt, übt Verrat an seiner eigenen Sache. Unsere Parole ist: Am Sonntag in die Generalversammlung!

— Beschorntaktik. Der gewaltige Herr hat heute die Organisationsvertreter, die wegen Verhandlungen bei der Firma vorbrachten mit allen ihm zu Gebote stehenden Schimpf- und Schandwörtern überschüttet und ihnen ohne genügende Andeutung einfach den Rücken gekehrt. Diese Prozedur wird ihm hoffentlich das Gegenteil von dem Bemöhten eintragen, wolle die Arbeiterchaft zu sorgen hat.

— Für die Kontorboten, Kassenboten, Bureaudienner und Pörrner hat der Schlichtungsanspruch am Donnerstag einen Schiedspruch gefällt, der die Bezahlung dieser Berufslicht in der Zukunft regelt. Die Tariffälle sind bei vertragschließenden Verbänden Zentralverband der Angestellten, Große Müngstraße 7, I, und Deutscher Transportarbeiterverband Stephansbrücke 38, erhältlich.

— Das Perpetuum mobile. Der Wunsch, eine Maschine zu bauen, die selbsttätig läuft, ist schon so alt wie das Bestreben der Menschen, überhaupt Maschinen zu bauen. Das Problem der selbsttätig arbeitenden Maschine wurde zwar nie gelöst, aber die Menschheit hatte doch Vorbehalte von der vergeblichen Arbeit jener, die oft mit erstaunlicher Rührigkeit an der Ausführung ihrer Idee arbeiteten; denn viele Gelehrte und Regler der Menschheit wurden erbeutet. Das Perpetuum mobile hat für die Entwicklung der Mechanik als Wissenschaft vielmehr die gleiche Bedeutung gehabt, wie das Bestreben der Alchimisten, die Gold machen wollten, für den Ausbau der chemischen Wissenschaft. Als die Wissenschaft über genügt, Erfahrung verfügte, gelang es auch den Physikern zu beweisen, daß die Erfindung eines Perpetuum mobile unmöglich ist. Die Natur läßt sich nicht beschummeln und für alle Arbeit, die geleistet wird, muß Kraft eingesetzt werden. Auch dieser Erkenntnis, die schon fast 100 Jahre alt ist, taucht immer wieder die Erfindung des Perpetuum mobile auf. In der „Reichs-Zeitung“, Jakobstraße, zeigt ein Mitarbeiter von Magdeburg seine Erfindung, die schon so weit gediehen ist, daß „wir“ noch das letzte Bisher fehlt, nämlich das Funktionieren. Mit bewundernswürdiger Ausdauer und leidenschaftlicher Liebe zu seiner Idee hat er sich einen Apparat gebaut, der für einen gelebenden Mechaniker eine Glanzleistung wäre. Bleibt man in bezug auf die Erbauer der Maschine ein Sturmermann ist, so kann man den technischen Fähigkeiten dieses Mannes keine Achtung nicht versagen. Seine Idee wird er natürlich nicht verwirklichen können; denn sie ist an und für sich unmöglich, doppelt unmöglich aber an diesem Apparat, der ungeheurer viele Kleinigkeiten aufweist, die sehr viel Arbeit zu ihrer Ueberwindung brauchen. Bewundernswürdiger noch als die Maschine ist der Mann, der sie baute. Auf unsere Frage, ob er in den 14 Jahren, die er daran hat, nie an der Möglichkeit der Ausführung gezweifelt habe, berichtete er: „Reinen Augenblick.“ Es ist schade, daß so viele Energie mühelos verschwendet worden ist. Wäre die Ausbildung in der Volksschule, die Vermittlung der physikalischen Grundgesetze eine bessere, so würden bedeutend weniger Erfinder an Perpetuum mobile zerschellen, als es tatsächlich immer noch geschieht.

× Gestohlen wurden: aus einem offenstehenden Korridor in einem Hause am Breiten Wege ein dunkler Winterüberzieher und ein Kragen aus Fuchspelz; von einem Speditionswagen in der Berliner Straße eine Riste mit 80 Pfund Margarine (gez. A. S. 5507).

× Bei einem Einbruchsdiebstahl in Budau in der Nacht zum 4. d. M. ist am Latort eine zweifelhafte von den Einbrechern an anderer Stelle gestohlene Leiter, 15 Sprossen lang, von denen die unterste grün gefärbt ist, zurückgelassen. Der Eigentümer dieser Leiter wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei des ersten Polizeireviere, Dorotheenstraße 12, zu melden.

— Kohlenoxydgasvergiftung. Das Hausmädchen Else W. wurde am Freitag morgen in ihrem Zimmer in der Großen Diesdorfer Straße brennungslos aufgefunden. Vermutlich hatte das Mädchen am Abend zuvor im Ofen Kohlenfeuer gemacht; durch den starken Wind wurde der Rauch in das Zimmer gedrückt und die Kohlenoxydgase von der W. eingeatmet. Die Verunglückte fand Aufnahme im Rahnbergkloster.

## Magdeburger Parteinachrichten.

Sozialdemokratischer Verein. Besitzt Solde. Heute Freitag den 9. Dezember, abends 7 1/2 Uhr. Mitglederversammlung bei Sündberg. Arbeitersprecher Genosse Steinhilbericht über die wirtschaftliche und politische Lage. Besitzt Sudaun. Montag den 12. Dezember, abends 7 1/2 Uhr. Funktionärs-sitzung im „Deutschen Krug“ (Zwischen Schöber), Oberdörfer Straße. Besitzt Worb. Dienstag den 13. Dezember, abends 7 1/2 Uhr. Mitglederversammlung bei Solde. Schillerstraße 2. Vortrag des Lehrers Köstler über „Lebenskundlichen Unterricht“. Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg. Sudaun 1 u. 2: Sängerguppe trifft sich am Sonnabend 10 Uhr im Frantz-Jugendheim zur Probe.

## Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Städtische Theater. Stadttheater. Sonnabend nachmittags: Helldunkler-Räder-Vorstellung. Peterdorns-Rohrbast; abends (8. Abend): Der Zauber. — Sonntag nachmittags: Helldunkler-Räder-Vorstellung; Peterdorns-Rohrbast; abends (außer Kinod): Rigolotto. — Sibelius-Theater: Sonnabend (Vorstellung für den Deutschen Beamtenbund): Der Sigmundbaron. — Sonntag: Rembrandt-Bezauberung (Ab. 8 Uhr). — Städtisches Orchester. Mittwoch den 14. Dezember, abends 7 1/2 Uhr. großes Sonderskonzert in den „Nationaltheater“. Leiter städtischer Kapellmeister Dr. Paul. Ruth, Directorium für Saiteninstrumente und Orchester von Georg Schumann. Eintrittskarten bei Seppichs Hofen, Verkehrsverein, Volkshaus, Wolf & Ruthe und Abendkaffe. — Städtisches Orchester. Die Orchesterproben zu „Ruth“ finden am 10. und 13. Dezember, abends 6 1/2 Uhr, im Bürgerhalle des Rathauses statt. 293. — Freiwillige Gemeinde. Sonnabend den 10. Dezember, abends 8 Uhr. Vortragsabend in der Gemeindehalle. Mitwirkender Herr Walter Göbel.

## Wettervorhersage.

Sonnabend den 10. Dezember: Erneute Zunahme der Bewölkung, mitunter wieder etwas Regen. — (Schluß des redaktionellen Teils.)

Zur Regelung des Stoffwechsels **DUAG** Stoffwechsel-Tabletten sind die geeignete Lösung.





